



Die Fälschung der Chronologie (Teil 3/3)

traumzeit · 11.10.2021

**traumzeit**

Moderator

Teammitglied

Mitglied seit: 09.12.2020

Beiträge: 253

Punkte für Reaktionen: 558

11.10.2021

[#1](#)[Zu Teil 2](#)Übersetzt von: [How Long Was the First Millennium?](#)

Veröffentlichungsdatum: 19.09.2020

Die Fälschung der Chronologie

Wie lange dauerte das erste Jahrtausend? - Gunnar Heinsohns Chronologie



Dies ist der dritte und letzte Teil einer Artikelserie, in der ich für einen radikalen Revisionismus des ersten Jahrtausends nach Christus plädiere. In [Teil 1](#) und [Teil 2](#) habe ich eine Reihe von grundlegenden Problemen im Mainstream-Narrativ des ersten Jahrtausends nach Christus untersucht. Hier präsentiere ich eine mögliche Lösung für das Problem.

Wir sind so daran gewöhnt, uns auf eine allgemein akzeptierte, einheitliche Chronologie zu verlassen, die die gesamte Menschheitsgeschichte abdeckt, dass wir diese Chronologie als gegeben ansehen, als eine objektive Darstellung der Zeit selbst, so selbstverständlich wie die Luft, die wir atmen. In Wirklichkeit ist diese Chronologie, die es uns ermöglicht, alle wichtigen Ereignisse in der Geschichte aller Völker mit relativer Genauigkeit auf einer einzigen Zeitskala einzuordnen, ein ausgeklügeltes kulturelles Konstrukt, das erst im späten sechzehnten Jahrhundert entstanden ist. Jesuiten spielten eine herausragende Rolle bei der Erschaffung dieses Konstruktes, aber der Hauptarchitekt der Chronologie, mit der wir heute vertraut sind, war ein französischer Hugenotte namens [Joseph Scaliger](#) (1540-1609), der sich daran machte, alle verfügbaren Chroniken und Kalender (hebräisch, griechisch, römisch, persisch, babylonisch, ägyptisch) zu harmonisieren. Seine Hauptwerke zur Chronologie, die er in lateinischer Sprache verfasste, sind *De emendatione temporum* (1583) und *Thesaurus temporum* (1606). Der Jesuit [Denys Pétau](#) (1583-1652) baute auf Scaligers Grundlagen auf und veröffentlichte von 1628 bis 1657 seine *Tabulae chronologicae*.

Unsere einheitliche Chronologie, das Rückgrat der Schulbuchgeschichte, ist also ein

wissenschaftliches Konstrukt des modernen Europas. Wie andere europäische Normen wurde dieses Konstrukt vom Rest der Welt während der Zeit der europäischen kulturellen Vorherrschaft akzeptiert. Die Chinesen beispielsweise hatten bereits während der *Song-Dynastie* (960-1279) eine lange Geschichtsschreibung verfasst, aber es waren jesuitische Missionare, die sie so umgestalteten, dass sie in ihren vor- und nachchristlichen Kalender passten, was zu den dreizehn Bänden der *Histoire Générale de la Chine* von Joseph-Anne-Marie de Moyriac de Mailla führte, die zwischen 1777 und 1785 veröffentlicht wurden.[1] Als die chinesische Geschichte erst einmal sicher in die skaligersche Chronologie eingebettet war, folgte der Rest. Einige Völker mussten jedoch bis zum 19. Jahrhundert warten, um ihren Platz in diesem Rahmen zu finden; die Indianer hatten sehr alte Aufzeichnungen, aber keine einheitliche Chronologie, bis die Briten ihnen eine gaben.

Tatsächlich war die Chronologie der antiken Reiche nie vollständig geklärt. In *The Chronology of Ancient Kingdoms Amended* schlug Isaac Newton (1642-1727) vor, das bis dahin akzeptierte Alter von Griechenland, Ägypten, Assyrien, Babylon und Persien drastisch zu verkürzen. Heute ist die antike Chronologie in der akademischen Gemeinschaft immer noch umstritten (lesen Sie z. B. über David Rohls " [neue Chronologie](#) "). Ab der modernen Zeitrechnung (Anno Domini) gilt für Historiker die Chronologie aufgrund der Fülle schriftlicher Quellen jedoch als unantastbar, abgesehen von kleineren Anpassungen. Bis zum neunten Jahrhundert n. Chr. gibt es allerdings keine einzige Primärquelle, die uns absolute Daten liefert. Ereignisse werden relativ zu anderen Ereignissen von lokaler Bedeutung datiert, wie z. B. die Gründung einer Stadt oder die Thronbesteigung eines Herrschers. Die Datierung neuerer Ereignisse in *anno domini* (AD) wurde erst im elften Jahrhundert üblich. Die allgemeine Zeitrechnung des ersten Jahrtausends beruht also immer noch auf einem hohen Maß an Interpretation, ganz zu schweigen vom Vertrauen in die Quellen. Wie bei den früheren Epochen wurde sie Jahrhunderte vor dem Beginn der wissenschaftlichen Ausgrabungen (im 19. und vor allem 20. Jahrhundert) festgelegt, und wie wir noch sehen werden, ist ihre Autorität so groß, dass die Archäologen sich ihr selbst dann beugen, wenn ihre stratigrafischen Daten ihr widersprechen. Die Dendrochronologie (Datierung von Baumringen) und die Radiokohlenstoffdatierung (für organische Materialien) sind wenig hilfreich und ohnehin unzuverlässig, da sie relativ sind, voneinander abhängen und auf die eine oder andere Weise auf die Standardzeitachse geeicht sind.

Aus den in dieser dreiteiligen Artikelserie dargelegten Gründen sind einige Forscher der Ansicht, dass es höchste Zeit für einen Paradigmenwechsel in der Chronologie des ersten Jahrtausends ist.

Anatoli Fomenko und die beiden Roms

Der bekannteste dieser Revisionisten ist der russische Mathematiker [Anatoli Fomenko](#) (geb. 1945). Zusammen mit seinem Mitarbeiter Gleb Nosovsky hat er Zehntausende von Seiten zur Unterstützung seiner "Neuen Chronologie" verfasst. Meiner Meinung nach haben Fomenko und Nosovsky auf eine große Anzahl von Problemen in der konventionellen Chronologie hingewiesen und für viele von ihnen plausible Lösungen geliefert, aber ihr Fundament ist übermäßig russenzentriert. Ihr Vertrauen in ihre statistische Methode (eine gute Präsentation gibt es in [diesem](#) Video) ist ebenfalls übertrieben. Nichtsdestotrotz muss man Fomenko und Nosovsky zugute halten, dass sie vielen anderen als Anregung und Orientierung gedient haben. Für einen ersten Zugang zu ihren Arbeiten empfehle ich Band 1 ihrer Reihe *History: Fiction or Science* ([hier](#) auf archive.org), insbesondere Kapitel 7, "'Dark Ages' in Mediaeval History", S. 373-415.

Eine der wichtigsten Entdeckungen von Fomenko und Nosovsky ist, dass unsere herkömmliche Geschichte voller Duplikate bzw. Wiederholungen ist, die durch die willkürliche Aneinanderreihung von Chroniken entstanden sind, die zwar dieselben Ereignisse erzählen, aber "von verschiedenen Personen, aus verschiedenen Blickwinkeln, in verschiedenen Sprachen, mit denselben Personen unter verschiedenen Namen und Spitznamen geschrieben wurden"[2] und somit ganze Epochen doppelt enthalten. So zeigen Fomenko und Nosovsky auf der Grundlage der früheren Arbeiten des Russen [Nikolai Mozorov](#) (1854-1946) eine auffällige Parallele zwischen den Abfolgen Pompejus/Caesar/Oktavian und Diokletian/Konstantius/Konstantin, was zu der Schlussfolgerung führt, dass das Weströmische Reich in gewisser Weise ein Phantomduplikat des Oströmischen Reiches ist. [3] Laut Fomenko und Nosovsky wurde die

Hauptstadt des einzigen Römischen Reiches am Bosporus etwa 330 Jahre vor der Gründung seiner Kolonie in Latium gegründet. Seit der Zeit der Kreuzzüge haben die römischen Kleriker, gefolgt von den italienischen Humanisten, eine umgekehrte chronologische Abfolge erstellt, indem sie die reale Geschichte Konstantinopels als Vorlage für ihre gefälschte frühere Geschichte des italienischen Roms verwendeten. Dies führte zu einer großen Verwirrung, denn *"viele mittelalterliche Dokumente verwechseln die beiden Roms: in Italien und am Bosporus"*, wobei beide gemeinhin als Rom oder *"die Stadt"* bezeichnet werden[4]. Es ist wahrscheinlich, dass der Prototyp der *Historia* des Titus Livius von Konstantinopel, der ursprünglichen Hauptstadt der "Römer", handelt. Der ursprüngliche Livius, so vermutet Fomenko, schrieb etwa im zehnten Jahrhundert über Konstantinopel, so dass er nicht weit daneben lag, als er die Gründung der Stadt (*urbs condita*) etwa sieben Jahrhunderte vor seine Zeit legte. Doch im Zuge der Umschreibung durch Petrarca und der Neuinterpretation durch spätere Humanisten (lesen Sie [Teil 1](#) über die Fälschung der römischen Antike) wurde zwischen der Gründung der beiden "Roms" (von 753 v. Chr. bis 330 n. Chr.) eine zeitliche Lücke von etwa tausend Jahren geschaffen.

Fomenko und Nosovsky zufolge sind jedoch selbst die Daten für Konstantinopel falsch, und die gesamte Abfolge der Ereignisse liegt viel weiter zurück: Konstantinopel wurde um das zehnte oder elfte Jahrhundert n. Chr. gegründet, Rom 330 oder 360 Jahre später, d. h. um das fünfzehnte oder sechzehnte Jahrhundert n. Chr. Wie so oft verderben Fomenko und Nosovsky auch hier ihre besten Erkenntnisse durch Übertreibung.

Die deutschen Zeiteinspringer

Unabhängig von der russischen Schule waren Mitte der 1990er Jahre auch die deutschen Wissenschaftler [Heribert Illig](#), [Hans-Ulrich Niemitz](#), [Uwe Topper](#), Manfred Zeller und andere davon überzeugt, dass mit der akzeptierten Chronologie des Mittelalters etwas nicht stimmt. Sie nannten sich "Zeiteinspringer" und behaupteten, dass etwa 300 Jahre - von 600 bis 900 n. Chr. - nie existiert haben. Englische Zusammenfassungen ihres Ansatzes finden sich bei Niemitz (" [Did the Early Middle Ages Really Exist?](#)" 2000) und bei Illig (" [Anomalous Eras - Best Evidence: Best Theory](#)" 2005).

(Anmerkung des Übersetzers: Deutschsprachige Materialien finden sich unter [ilya.it](#) sowie [fantomzeit.de](#))

Die deutsche Diskussion konzentrierte sich ursprünglich auf Karl den Großen (das Buch von Illig - " [Das erfundene Mittelalter](#)"). Die Quellen zu Karl dem Großen sind oft widersprüchlich und unzuverlässig. Seine wichtigste Biographie, Eginhards *Vita Karoli*, die angeblich *"zum Nutzen der Nachwelt geschrieben wurde, um nicht zuzulassen, dass die Schatten des Vergessens das Leben dieses Königs, des edelsten und größten seiner Zeit, und seine berühmten Taten, die die Menschen späterer Zeiten kaum werden nachahmen können, auslöschen"* (aus Eginhards Vorwort), ist erkennbar an Suetons *Leben des ersten römischen Kaisers Augustus* angelehnt.

Das "Reich" Karls des Großen selbst, das nur 45 Jahre dauerte, von 800 bis zu seiner Aufteilung in drei Königreiche, entzieht sich der Vernunft. Ferdinand Gregorovius schreibt in seiner *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter* in 8 Bänden (1872):

"Die Gestalt des großen Karl kann mit einem Blitz verglichen werden, der aus der Nacht kam, eine Zeitlang die Erde erleuchtete und dann die Nacht hinter sich ließ." (zitiert von Illig)

Ist diese Sternschnuppe nur eine Illusion? Haben die Legenden über ihn in Wahrheit kaum einen echten Bezug zur Geschichte?

Das Hauptproblem bei Karl dem Großen liegt in der Architektur. Seine Pfalzkapelle in Aachen weist einen technischen Vorsprung von 200 Jahren auf, beispielsweise mit gewölbten Seitenschiffen, die es vor dem 11. Jahrhundert nicht gab. Im Gegensatz dazu wurde die Residenz Karls des Großen in Ingelheim im römischen Stil des 2. Jahrhunderts erbaut, wobei angeblich Materialien aus dem 2. Jahrhundert wiederverwendet wurden. Illig und Niemitz bestreiten solche Absurditäten und kommen zu dem Schluss, dass Karl der Große ein

mythischer Vorgänger ist, der von den ottonischen Kaisern erfunden wurde, um ihre kaiserlichen Ansprüche zu legitimieren. Alle Karolinger des 8. und 9. Jahrhunderts und ihre Kriege sind ebenfalls fiktiv, und die Zeitspanne von etwa 600-900 n. Chr. ist eine Phantomzeit.

Gunnar Heinsohn widerspricht dieser Theorie aus numismatischen Gründen: Es wurden etwa 15.000 Münzen gefunden, die den Namen Karlus (alternativ Karolus oder Carlus) Magnus tragen.

Der Durchbruch von Gunnar Heinsohn

[Gunnar Heinsohn](#) von der Universität Bremen ist in meinen Augen der interessanteste und überzeugendste Wissenschaftler auf dem Gebiet des chronologischen Revisionismus. Seine jüngsten Artikel in englischer Sprache sind auf [dieser Website](#) veröffentlicht, und seine [Konferenz 2016 in Toronto](#) ist eine gute Einführung. Heinsohn konzentriert sich auf harte archäologische Beweise und besteht darauf, dass die Stratigraphie das wichtigste Kriterium für die Datierung archäologischer Funde ist. Er zeigt, dass die Stratigraphie der Geschichte immer wieder widerspricht und dass Archäologen die Historiker logischerweise zu einem Paradigmenwechsel hätten zwingen müssen. Leider *"verraten Archäologen, um einer vorgefertigten Chronologie zu entsprechen, unwissentlich ihr eigenes Handwerk"*[5] Wenn sie in verschiedenen Teilen der Welt dieselben Artefakte oder Gebäudestrukturen ausgraben, ordnen sie sie unterschiedlichen Zeiträumen zu, um die Historiker zufrieden zu stellen. Und wenn sie an ein und demselben Ort und in ein und derselben Schicht Mischungen von Artefakten finden, die sie bereits verschiedenen Epochen zugeordnet haben, erklären sie dies mit der lächerlichen "Erbsstücktheorie" oder nennen sie "Kunstsammlungen".

"Archäologen sind besonders zuversichtlich, Funde aus Ausgrabungsstätten des 1. Jahrtausends richtig zu datieren, wenn sie Münzen in Verbindung mit ihnen finden. Eine mit Münzen datierte Schicht gilt als wissenschaftlich äußerst präzise. Aber woher wissen die Wissenschaftler die Daten der Münzen? Aus Münzkatalogen! Woher wissen die Autoren dieser Kataloge, wie sie die Münzen datieren sollen? Nicht anhand der archäologischen Schichten, sondern anhand der Listen der römischen Kaiser. Aber wie werden die Kaiser datiert und dann in diese Listen einsortiert? Das weiß niemand so genau."[6]

Es kommt häufig vor, dass Archäologen in denselben Siedlungsschichten oder in denselben Gräbern Münzen mit vermeintlich sehr unterschiedlichen Datierungen finden. Ein Beispiel ist der berühmte lederne [Geldbeutel von Childerich](#), einem fränkischen Fürsten, der von 458-481 n. Chr. regierte. Für Heinsohn handelt es sich bei diesen Münzen nicht um eine "Münzsammlung", sondern *"um die Gleichzeitigkeit römischer Kaiser, die künstlich auf zwei Epochen - die Kaiserzeit und die Spätantike - verteilt sind."*[7]

Heinsohns Werk ist nicht leicht zusammenzufassen. Es handelt sich um ein laufendes Werk, weil es praktisch alle Regionen der Welt abdeckt und weil es reichlich illustriert und mit historischen und archäologischen Studien belegt ist. Nichts kann ein sorgfältiges Studium seiner Artikel ersetzen, das durch persönliche Recherchen ergänzt wird. Alles, was ich hier tun kann, ist zu versuchen, den Umfang und die Tiefe seiner Forschung und die Bedeutung seiner Schlussfolgerungen wiederzugeben. Anstatt ihn zu paraphrasieren, werde ich ausgiebig aus seinen Artikeln zitieren. Die meisten Abbildungen in diesem Artikel sind seinen Texten entnommen.

Der beste Ausgangspunkt ist seine eigene Zusammenfassung (" [Heinsohn in a nutshell](#)"):

"Nach der Mainstream-Chronologie sollten die europäischen Großstädte - getrennt durch Krisen- und Zerstörungsspuren - für die drei städtischen Perioden von etwa 230 Jahren unterschiedliche Bauschichtgruppen aufweisen, die zweifelsfrei in römischen Stilen mit römischen Materialien und Technologien gebaut wurden (Antike > Spätantike > Frühmittelalter).

Keine der ca. 2.500 bisher bekannten römischen Städte weist die erwarteten drei Schichtgruppen übereinander auf. ... Jede Stadt (zumindest die Perioden von der Antike bis

zum Hochmittelalter [10./11. Jh.]) hat nur eine eindeutige Bauschichtengruppe im römischen Format (natürlich mit interner Entwicklung, Reparaturen usw.).

Daher existierten alle drei städtischen Bereiche (Antike, Spätantike, Frühmittelalter) im Imperium Romanum gleichzeitig und nebeneinander. Keines kann entfernt werden. Alle drei Reiche (wenn ihre Städte überhaupt fortbestehen) treten gleichzeitig in das Hochmittelalter ein, d.h. sie gehören alle zu der Periode von 700-930, die in einer weltweiten Katastrophe endete. Diese Parallelität erklärt nicht nur die verblüffende Abwesenheit von technologischer und archäologischer Entwicklung über 700 Jahre hinweg, sondern löst auch das Rätsel, dass das Lateinische sich zwischen dem 1./2. und 8./9. Jh. n. Chr. nicht weiterentwickelt. Beide Textgruppen sind zeitgenössisch."[8]

Mit anderen Worten, aus anderen Artikeln:

"Das Hochmittelalter, das nach den 930er Jahren n. Chr. beginnt, findet sich nicht nur - wie zu erwarten - kontingent mit, d. h. unmittelbar über dem Frühmittelalter (das in den 930er Jahren endet). Es findet sich auch - was chronologisch verwirrend ist - direkt über der Kaiserzeit oder der Spätantike an Orten, an denen die Besiedlung nach dem Kataklysmus der 930er Jahre fortgesetzt wurde."[9]

"Es gibt - an jedem einzelnen Ort - nur eine Periode von etwa 230 Jahren (alle mit römischen Merkmalen, wie kaiserlichen Münzen, Fibeln, Millefiori-Glasperlen, villae rusticae usw.), die durch eine katastrophale Feuersbrunst beendet wird. Da der auf die 230er Jahre datierte Kataklysmus die gleiche stratigraphische Tiefe aufweist wie die Kataklysmen der 530er oder 930er Jahre, sind etwa 700 Jahre der Geschichte des ersten Jahrtausends Phantomjahre"[10]

Das erste Jahrtausend dauerte also nur etwa 300 Jahre. "Der Stratigraphie folgend müssen auch alle früheren Daten etwa 700 Jahre näher an die Gegenwart heranreichen. So rückt das letzte Jahrhundert der Spätlatènezeit (100 bis 1 v. Chr.) auf etwa 600 bis 700 n. Chr."[11].

Überall im Mittelmeerraum "haben drei Zeitblöcke an jedem einzelnen Ort nur einen Block von Schichten hinterlassen, der etwa 230 Jahre abdeckt." Wo immer sie gefunden werden, liegen die Schichten für die Kaiserliche Antike und die Spätantike knapp unter dem zehnten Jahrhundert und gehören daher eigentlich zum Frühmittelalter, d. h. 700-930 n. Chr. Die Unterscheidung zwischen Antike, Spätantike und Frühmittelalter ist eine kulturelle Vorstellung, die keine Grundlage in der Realität hat. Heinsohn schlägt die Gleichzeitigkeit der drei Perioden vor, weil sie "alle in der gleichen stratigraphischen Tiefe gefunden werden und daher gleichzeitig in den 230er Jahren n. Chr. enden müssen (und damit auch in den 520er und 930er Jahren)." [12]

"Die drei parallelen Zeitblöcke, die sich heute in unseren Geschichtsbüchern in chronologischer Reihenfolge finden, müssen also auf ihre stratigraphische Position zurückgeführt werden."[13]

Auf diese Weise wird

"das frühe Mittelalter (ca. 700-930er Jahre n. Chr.) zu der Epoche, für die endlich Geschichte geschrieben werden kann, weil sie auch die Kaiserzeit und die Spätantike enthält."[14]

Durch die Streckung von 230 Jahren auf 930 Jahre ist die Geschichte nun ungleichmäßig verteilt, wobei in jedem Zeitblock die meisten aufgezeichneten Ereignisse in einer der drei geografischen Zonen angesiedelt sind: Römischer Südwesten, byzantinischer Südosten und germanisch-slawischer Norden. Wenn wir uns die schriftlichen Quellen ansehen, "haben wir [für das 1.-3. Jahrhundert] einen Schwerpunkt in Rom, wissen aber wenig über das 1.-3. Jahrhundert in Konstantinopel oder Aachen. Dann haben wir einen Schwerpunkt auf Ravenna und Konstantinopel, wissen aber wenig über das 4. bis zum 7. Jahrhundert in Rom oder Aachen. Schließlich ist die Aufmerksamkeit auf Aachen im 8.-10. Jahrhundert gerichtet, wir kennen aber kaum Details aus Rom oder Konstantinopel. Wenn wir erkennen, dass alles gleichzeitig stattfand, können wir Zusammenhänge sehen, die vorher unmöglich erschienen."[15]

Jede Epoche endet mit einem demografischen, architektonischen, technischen und kulturellen Zusammenbruch, der durch eine kosmische Katastrophe verursacht und von einer Seuche begleitet wird. Historiker...

..."haben große Megakatastrophen identifiziert, die die Erde in drei Regionen Europas (Südwesten [230er Jahre]; Südosten [530er Jahre] und slawischer Norden [940er Jahre]) innerhalb des ersten Jahrtausends erschütterten."[16]

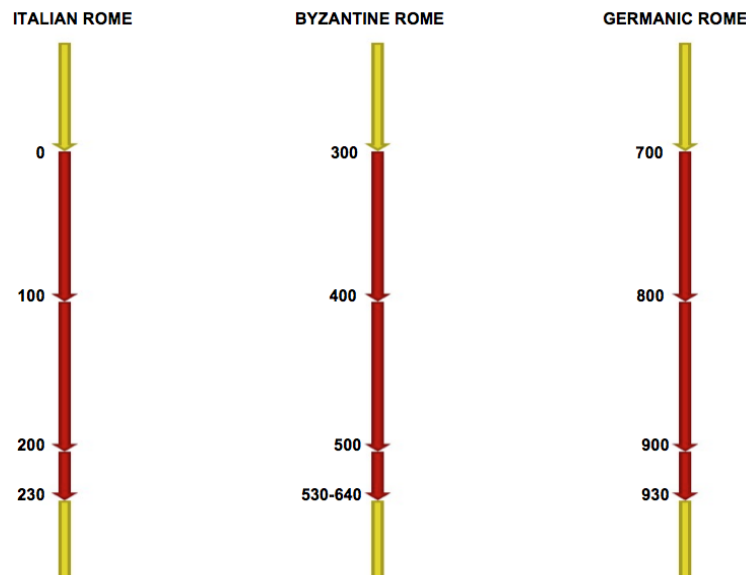
"Die katastrophalen Enden (1) der Kaiserzeit, (2) der Spätantike und (3) des frühen Mittelalters liegen auf derselben stratigraphischen Ebene unmittelbar vor dem Hochmittelalter (beginnend um 930 n. Chr.)."[17]

Daher sind diese drei verheerenden Zusammenbrüche der Zivilisation ein und dasselbe, was Heinsohn als den *"Zusammenbruch des zehnten Jahrhunderts"* bezeichnet.

Heinsohns Identifizierung von drei Zeitblöcken, die synchronisiert werden sollten, ist nicht als exakter Parallelismus zu verstehen: *"Diese Annahme beansprucht keine reine 1:1-Parallelität. Ereignisse, die für das Jahr 100 n. Chr. berichtet werden, können nicht einfach mit Ereignissen aus dem Jahr 800 n. Chr. ergänzt werden."*[18] Stratigraphische Identität bedeutet lediglich, dass alle realen Ereignisse, die auf die Kaiserzeit oder Spätantike datiert werden, tatsächlich im Frühmittelalter (aus stratigraphischer Sicht) stattfanden.

Außerdem sind nicht alle drei Zeitblöcke gleich lang. Denn die Spätantike (vom Beginn der Herrschaft Diokletians im Jahr 284 bis zum Tod des Heraklius im Jahr 641) ist laut Heinsohn etwa 120 Jahre zu lang. Der byzantinische Abschnitt vom Aufstieg Justinians (527) bis zum Tod des Heraklius (641) war in Wirklichkeit kürzer und überschneidet sich mit der Zeit des Anastasius (491-518). Mit anderen Worten: Nicht nur das erste Jahrtausend als Ganzes, sondern die Spätantike selbst muss verkürzt werden. Die Phantomjahre werden durch Duplikate verursacht. So ist der persische Kaiser Khosrow I. (531-579), der von Justinian bekämpft wurde, identisch mit Khosrow II. (591-628), der von seinen unmittelbaren Nachfolgern bekämpft wurde - ungeachtet der Tatsache, dass die Archäologen beschlossen, die Silberdrachmen Khosrow I. und die Golddinare Khosrow II. zuzuschreiben.[19]

Andere Doppelgänger in der Spätantike sind der römische Kaiser Flavius Theodosius (379-395), der mit dem gotischen Herrscher von Ravenna und Italien Flavius Theodoric (471-526) identisch ist, der den gleichen Namen trägt, nur mit dem zusätzlichen Suffix *riks*, was König bedeutet. *"Irgendwann im 5. Jahrhundert wurden durch nicht mehr nachvollziehbare Manipulationen an den Originaltexten aus zwei Namen einer Person zwei Personen mit unterschiedlichen Namen, die hintereinander gestellt wurden."* Auch die gotischen Kriege wurden dupliziert: Mit dem Krieg, den Odoaker und sein Sohn Thela im Jahr 470 führten, und dem von Totila im Jahr 540, *"haben wir es nicht mit zwei verschiedenen italienischen Kriegen zu tun, sondern mit zwei verschiedenen Erzählungen über denselben Krieg, die chronologisch hintereinander geschaltet wurden."*[20]



Visualisierung der gleichzeitigen drei 230-Jahres-Zeitblöcke

Die Stärke von Heinsohns Ansatz im Vergleich zu dem von Illig und Niemtz ist, dass er die Geschichte nicht komplett ablehnt:

"Wenn man die Zeitspanne entfernt, die durch die fälschliche Aneinanderreihung paralleler Perioden künstlich geschaffen wurde, geht nur die Leere verloren, nicht die Geschichte. Indem man Texte und Artefakte, die über sieben Jahrhunderte zerstückelt und verstreut wurden, wieder zusammenführt, wird erstmals eine sinnvolle Geschichtsschreibung möglich."[21].

Tatsächlich...

"...ergibt sich ein viel reicheres Bild der römischen Geschichte. Die zahlreichen Akteure von Island (mit römischen Münzen; Heinsohn 2013d) bis Bagdad (dessen Münzen aus dem 9. Jh. in derselben Schicht wie römische Münzen aus dem 2. Jh. gefunden wurden; Heinsohn 2013b) lassen sich schließlich zu einem reichen und farbenfrohen Gewebe dieses riesigen Gebietes mit 2.500 Städten und 85.000 km Straßen zusammenweben"[22].

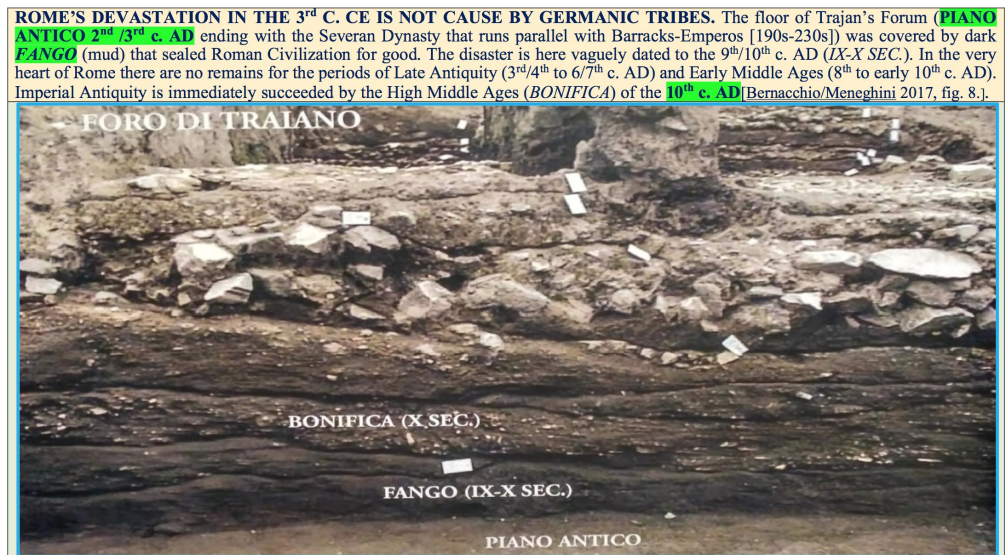
Rom

Angewandt auf Rom löst Heinsohns Theorie ein Rätsel, das Historiker schon immer beschäftigt hat: das Fehlen jeglicher Überreste, die vom späten dritten bis zum zehnten Jahrhundert datiert werden können (wie in [Teil 1](#) erwähnt):

"Das Rom des ersten Jahrtausends n. Chr. baut nur in der Kaiserzeit (1.-3. Jh.), nicht aber in der Spätantike (4.-6. Jh.) und im Frühmittelalter (8.-10. Jh.) Wohnviertel, Latrinen, Wasserleitungen, Kanalisationen, Straßen, Häfen, Bäckereien usw. Da die Ruinen des 3. Jh. direkt unter den primitiven Neubauten des 10. Jh. liegen, gehört die Kaiserzeit stratigraphisch in den Zeitraum von ca. 700 bis 930 n. Chr."[23]

"Das Herz des Imperium Romanum weist für die sieben Jahrhunderte zwischen dem 3. und dem 10. n. Chr. keine Neubauten auf. Das städtische Material des 3. Jh. ist stratigraphisch mit dem frühen 10. Jh. verknüpft, in dem es ausgelöscht wurde."[24]

In der Abbildung unten ist der Boden des Trajansforums (Piano Antico 2./3. Jh. n. Chr.) direkt von der dunklen Schlammschicht (*Fango*) des Kataklysmus bedeckt, der die römische Zivilisation unter sich begrub (mehr dazu später).



Um ihr künstlich gestrecktes Jahrtausend zu füllen, müssen moderne Historiker ihren Primärquellen oft Gewalt antun. Wie Fomenko bereits feststellte, wurden die Geten und die Goten von Jordanes - selbst ein Gote - in seiner *Getica*, die in der Mitte des 6. Jahrhunderts geschrieben wurde, als ein und dasselbe Volk betrachtet. Andere Historiker vor und nach ihm, wie Claudian, Isidor von Sevilla und Procopius von Caesarea, verwendeten ebenfalls den Namen Getae zur Bezeichnung der Goten. Theodor Mommsen hat diese Identifizierung jedoch abgelehnt: *"Die Getae waren Thraker, die Goten Germanen, und abgesehen von der zufälligen Ähnlichkeit ihrer Namen hatten sie nichts gemeinsam."*[25] Die Archäologen sind jedoch verblüfft über die Tatsache, dass die Getae und die Goten im Abstand von 300 Jahren dasselbe Gebiet bewohnen, und es gibt keine Erklärung dafür, wie die Getae verschwinden konnten, bevor die Goten auftauchten, und für das Fehlen einer Demographie während des 300-jährigen Intervalls. Außerdem gibt es, anders als von Mommsen behauptet, Beweise für große Ähnlichkeiten zwischen ihrer Kultur, auch in der Kleidung, wie Gunnar Heinsohn betont: Die Goten im 3./4. Jh. *"bemühten sich sehr, sich von Kopf bis Fuß wie ihre mysteriöserweise verschwundenen Vorgänger zu kleiden"* (die Getae aus dem 1./3. Jh.), und fuhren fort, *"300 Jahre ältere Keramik herzustellen, wobei sie die technologische Entwicklung bis zur vorchristlichen La-Tène-Keramik zurückführten."*

Heinsohn zufolge *"kann die echte Identität von Getae und Goten dazu beitragen, einige der hartnäckigsten Rätsel der gotischen Geschichte zu lösen"*, wie z. B. die starken Parallelen zwischen Roms getisch-dakischen Kriegen im ersten Jahrhundert n. Chr. und Roms gotischen Kriegen rund 300 Jahre später. Der dakische Anführer Decebalus (dt. "der Mächtige") könnte mit dem gotischen Alaric (dt. "König von allen") identisch sein. Auf diese Weise wurden *"verschiedene Quellen, die sich mit denselben Ereignissen befassen, so aufgeteilt (und verändert), dass dasselbe Ereignis zweimal beschrieben wird, wenn auch aus verschiedenen Blickwinkeln, wodurch eine Chronologie geschaffen wird, die doppelt so lang ist wie der tatsächliche, archäologisch belegbare Verlauf der Geschichte."*[27].



Getischer Gefangener und gotischer Krieger, beide tragen die gleiche Kleidung, einschließlich des phrygischen Hutes

Konstantinopel

"Während in Rom in der Spätantike und im Frühmittelalter keine neuen Wohngebiete mit Latrinen, Wassersystemen und Straßen gebaut wurden, fehlen sie in Konstantinopel in der Kaiserzeit und im Frühmittelalter. [...] Beide Städte haben diese grundlegenden Bestandteile der Urbanität nur in einer der drei Epochen des ersten Jahrtausends. Obwohl sie in Rom in die Kaiserzeit und in Konstantinopel in die Spätantike datiert werden, sind sie architektonisch und bautechnisch nahezu ununterscheidbar"[28], da sie in Wirklichkeit "denselben stratigraphischen Horizont teilen." [29]

Es gibt in Byzanz jedoch auch Nicht-Wohnbauten aus der Kaiserzeit. Das wichtigste ist das erste dokumentierte Aquädukt, das unter Hadrian (117-138 n. Chr.) gebaut wurde. *"Dies gilt als Rätsel, weil der eigentliche Gründer von Byzanz, Konstantin der Große (305-337 n. Chr.), die Stadt erst 200 Jahre später erweiterte."* In Wirklichkeit *"führt Hadrians Aquädukt Wasser in eine blühende Stadt 100 Jahre nach Konstantin, und nicht in eine vermeintliche Einöde Jahrhunderte zuvor. Das Rätsel löst sich auf. Als Justinian die große Zisterne der Basilika, die das Wasser aus dem Hadrian-Aquädukt aufnimmt, renoviert, tut er dies nicht 400 Jahre, sondern weniger als 100 Jahre nach ihrem Bau."*[30]

Das Frühmittelalter ist als das dunkle Zeitalter von Byzanz bekannt, das 641 nach der Herrschaft von Heraklius begann und mit der makedonischen Renaissance unter Basilius II. (976-1022 n. Chr.) endete.[31] Der Historiker John O'Neill schreibt: *"Etwa vierzig Jahre nach dem Tod Justinians des Großen, ab dem ersten Viertel des siebten Jahrhunderts, wurden die Städte für 300 Jahre verlassen und das städtische Leben kam zum Erliegen. Bis zur Mitte des zehnten Jahrhunderts gibt es keine Anzeichen für eine Wiederbelebung"*[32]

Für Heinsohn ist diese Zeit, wie die meisten anderen "dunklen Zeitalter", ein Phantomzeitalter. Die justinianische Dynastie, die mit Justin I. (518-527 n. Chr.) begann, ist identisch mit der makedonischen Dynastie, die wir ab Konstantin VII. (913-959), dem Initiator der makedonischen Renaissance, zählen können. Die 400-jährige Periode zwischen Justinian (527-565 n. Chr.) und Basilius II. dauerte in Wirklichkeit nur 70 Jahre, was dem Zusammenbruch des zehnten Jahrhunderts entspricht.

Neben der Archäologie gibt es auch *"Anachronismen und Rätsel in der Entwicklung der Gesetze Justinians (527-535 n. Chr.)"*, die in Latein aus dem 2. Jahrhundert geschrieben wurden. *"Nicht ein einziger Jurist aus den 300 Jahren zwischen dem frühen 3. Jahrhundert der Severer und Justinians Lehrbuch aus dem 6. Jahrhundert ist in den Digestae enthalten. Außerdem hat kein Jurist nach 550 seine Hand an die Digestae gelegt."* Es gibt also *"von den Severern bis zum*

Ende des Frühmittelalters rund 700 Jahre ohne Kommentare römischer Juristen." Und weiter: "Es ist ein Rätsel, warum Justinians griechische Untertanen 370 Jahre [bis in die 900er Jahre n. Chr.] warten mussten, nur um eine Version der Gesetze in Koine-Griechisch aus dem 2. Jahrhundert zu erhalten, die seit 700 Jahren nicht mehr in Gebrauch war." Das Ganze "sieht nur so lange bizarr aus, wie die stratigraphische Gleichzeitigkeit von Kaiserzeit, Spätantike und Frühmittelalter geleugnet wird"[33]

Dass die Dynastien der Severer und Justinians Zeitgenossen sind, erklärt, dass beide einen persischen Kaiser namens Khosrow bekämpften.

Heinsohn zufolge sind die Gründung des kaiserlichen Roms und des kaiserlichen Konstantinopels ungefähr zeitgleich. Es handelt sich um *"eine geografische Abfolge von West nach Ost, die in eine chronologische Abfolge von früher nach später umgewandelt wurde."*[34] *"Diokletian residierte nicht in Ruinen, sondern lebte zur gleichen Zeit wie Augustus. Seine Hauptstadt war nicht Rom. Er hatte Residenzen in Antiochia, Nikomedia und Sirmium. Von dort aus setzte er sich unermüdlich für den Schutz des Reiches des Augustus ein."*[35] Heinsohns Hypothese der Gleichzeitigkeit von Diokletian im Osten und Oktavian Augustus im Westen (die gemeinsam regierten) unterscheidet ihn von Fomenko, der Augustus für ein fiktives Duplikat des römischen Kaisers mit Sitz in Konstantinopel hält. Heinsohn unterscheidet sich von Fomenko auch in der Art und Weise, wie er die Beziehung zwischen den beiden römischen Hauptstädten sieht: Er akzeptiert den Vorrang Roms und geht davon aus, dass Diokletian ein Untergebener von Oktavian Augustus war. Fomenko hingegen ist der Ansicht, dass Konstantinopel das ursprüngliche Zentrum des Reiches war. Dies steht im Einklang mit Diokletians Position als Vorgesetzter seines westlichen Gegenspielers Maximian. Diokletian war von Anfang an ein östlicher Kaiser. Er wurde im heutigen Kroatien geboren, wo er seinen Palast (Split) errichtete, und setzte kaum einen Fuß nach Rom. Maximian, der nach Rom geschickt wurde, um dort zu regieren, stammte selbst aus dem Balkan.

Ravenna

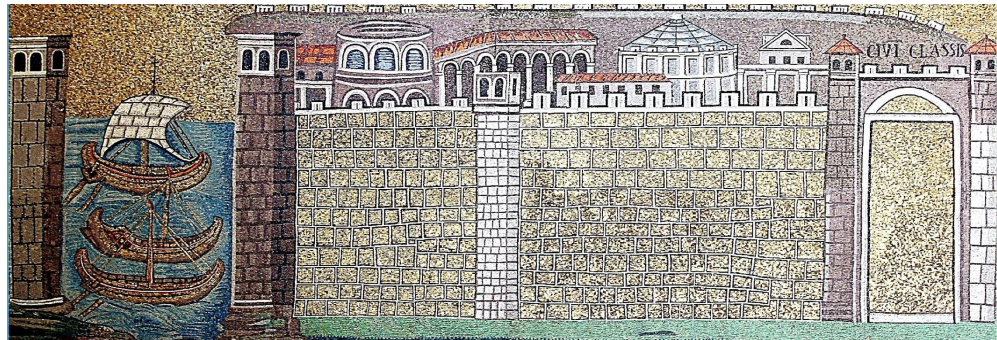
Ravenna ist ein Sonderfall, weil es zwischen Rom und Konstantinopel liegt: Es stand lange unter byzantinischer Kontrolle, war aber die *"Hauptstadt des Abendlandes in der Spätantike"* (Friedrich Wilhelm Deichmann). Ravenna wurde als *"Palimpsest"* bezeichnet, wie die von Heinsohn zitierte Historikerin Deborah Mauskopf Deliyannis (*Ravenna in Late Antiquity*, Cambridge UP, 2014) erklärt:

"Ravennas Mauern und Kirchen wurden in der Regel aus wiederverwendeten Ziegeln gebaut. Die Gelehrten sind sich nicht einig, ob die Verwendung dieser Spolien symbolisch war (z. B. Triumph über das römische Heidentum) oder ob ihre Verwendung einfach mit der Verfügbarkeit und den Kosten des Materials zu tun hatte. Mit anderen Worten: War ihre Verwendung sinnvoll oder praktisch oder beides? Zeigte sich darin die Macht der Kaiser, den Bau bereits bestehender Gebäude zu kontrollieren, oder die Macht der Kirche, sie abzureißen? Oder galten die römischen Spolien zur Zeit der Errichtung der Gebäude in Ravenna einfach als Standard für beeindruckende öffentliche Gebäude. / Ein auffälliges Merkmal all dieser Gebäude [5. Jahrhundert; Anmerkung Gunnar Heinsohn] ist, dass sie wie die Stadtmauern aus Ziegeln gebaut wurden, die von früheren [2./3. Jahrhundert; GH] römischen Strukturen wiederverwendet worden waren. [...] Man erwartete, dass eine edle Kirche aus Spolien gebaut werden würde."[36]

Man spürt hier den verzweiferten Versuch, eine Situation in einen akzeptierten chronologischen Rahmen zu zwängen. Heinsohns Revisionismus löst dieses Problem: Die Gebäude und ihre Materialien sind natürlich zeitgenössisch und nicht durch 300 Jahre getrennt.

Es gibt auch ein Problem mit dem zivilen und militärischen Hafen von Ravenna, der laut Jordanes 240 Schiffe aufnehmen konnte und dessen Leuchtturm von Plinius dem Älteren als dem Pharos von Alexandria ebenbürtig gepriesen wurde. *"Seltsam ist jedoch, dass nach der Einstellung aller Hafenaktivitäten um 300 n. Chr. immer noch Mosaike zu sehen sind, die angeblich im 5./6. Jahrhundert entstanden sind. Selbst Agnellus aus dem 9. Jahrhundert kennt den Leuchtturm, obwohl die Stadt im späten 6. Jahrhundert in Trümmer gefallen sein soll."*[37]

Andrea Agnellus (ca. 800-850) war ein Kleriker aus Ravenna, der die Geschichte Ravennas von den Anfängen des Reiches bis zu seiner Zeit schrieb. Nach Vespasian (69-79 n. Chr.), dem Kaiser des Martyriums des Petrus, ignoriert Agnellus einen Zeitraum von 500 Jahren. Er schreibt, dass der heilige Apollinaris vom heiligen Petrus nach Ravenna gesandt wurde, um die Kirche von Ravenna zu gründen, und dann über den Bau der ersten Kirche von Ravenna (Sant'Apollinare aus dem Jahr 549 n. Chr.), ohne sich offenbar bewusst zu sein, dass ein halbes Jahrtausend zwischen diesen beiden Ereignissen liegt. Auch hier sehen wir, wie Historiker ihren Quellen Gewalt antun, indem sie Phantomzeiten in ihre Chroniken einfügen. Laut Heinsohn vergingen zwischen Vespasian und Agnellus nur etwa 130 Jahre.



Mosaik in der Basilika Sant'Apollinare Nuove (datiert um 500 n. Chr.)

Karl der Große und das dunkle Zeitalter in Europa

Auf den Spuren von Illig und Niemitz stellt Heinsohn fest, dass die Residenz Karls des Großen in Ingelheim wie eine römische Villa aus dem 2. und nicht aus dem 9. Jahrhundert n.Chr. gebaut ist. Wie auf einer dem Gebäude gewidmeten Website festgestellt wird, *"war sie nicht befestigt. Sie wurde auch nicht an einem natürlich geschützten Ort errichtet, was beim Bau von Burgen normalerweise notwendig und üblich war."* (Fortifications 2009). Heinsohn kommentiert: *"Es war, als ob Karl der Große die Unwägbarkeiten seiner eigenen Zeit nicht verstand und sich wie ein Senator verhielt, der noch im Römischen Reich lebte. Er bestand auf römische Dächer, vergaß aber die Verteidigungsanlagen. War er nicht nur groß, sondern auch wahnsinnig?"*[38] Es wurde keine mittelalterliche Befestigung gefunden, die Karl dem Großen oder einem der Karolinger zugeschrieben werden könnte.

Die Archäologen, die in Ingelheim Ausgrabungen durchführten, waren *"verblüfft über einen Gebäudekomplex, der - bis hin zur Wasserversorgung und zur Dacheindeckung - auf antiken Entwürfen beruht"* ([Research](#), 2009) und daher eine Reinkarnation von 700 Jahre älteren römischen Grundrissen aus dem 1. bis 3. Jh. n. Chr. zu sein scheint."[39] Das Gleiche gilt für seine Aachener Residenz (ohne Kapelle): *"Die Ausgräber erkennen, dass die Aachener Kaiserzeit und das Aachener Frühmittelalter nicht im Abstand von 700 Jahren aufeinander gefolgt sein können, sondern gleichzeitig existiert haben müssen. Das scheint unglaublich, aber die materiellen Funde, bis hin zu den Bodenfliesen, sprechen eine eindeutige Sprache: Das römische Kanalsystem Aachens ist so gut erhalten, dass die frühmittelalterlichen Aachener 'an das römische Kanalsystem anknüpften'. Das Gleiche gilt für die Verkehrswege: Eine kontinuierliche Nutzung aus römischer Zeit gilt auch für große Teile des innerstädtischen Straßen- und Wegenetzes. [...] Die Römerstraße, die bereits im Dom-Quadratum [Pfalz-Ensemble] in Nordost-Südwest-Ausrichtung dokumentiert ist, wurde bis ins späte Mittelalter genutzt."*[40]

Wie bereits erwähnt, widerspricht Heinsohn der Schlussfolgerung von Illig und Niemitz, dass es Karlus Magnus nicht gegeben hat, und begründet dies mit der großen Zahl von Münzen, die seinen Namen tragen. Er fügt jedoch hinzu: *"Diese Münzen sind manchmal überraschend, weil sie zusammen mit römischen Münzen gefunden werden können, die 700 Jahre älter sind."*[41] Die Streichung von 700 Jahren löst dieses Problem und passt gleichzeitig die Paläste Karls des Großen an die römische Architektur des 2. und 3. Jahrhunderts an. Die karolingische Epoche, die dem Zusammenbruch des zehnten Jahrhunderts unmittelbar vorausgeht, ist die Epoche des Römischen Reiches. *"Heutige Forscher sehen in Karl dem Großen den Förderer einer*

Wiederherstellung des Römischen Reiches (restitutio imperii). Sie sehen seine Zeit als eine geniale und bewusste Wiedergeburt einer untergegangenen Zivilisation. Karl der Große selbst weiß jedoch nichts von solchen Vorstellungen. [...] Nirgends verkündet er, dass er viele Jahrhunderte nach der Herrlichkeit des kaiserlichen Roms lebt."[42]

So wie "karolingische Architekten im frühen Mittelalter Gebäude und Wasserleitungen errichteten, die in Form und Technik denen der kaiserlichen Antike ähnelten", so "schrieben karolingische Autoren im frühen Mittelalter im lateinischen Stil der kaiserlichen Antike." So erweckte Alcuin von York (Flaccus Albinus Alcuinus, 735-804 n. Chr.) am Hof Karls des Großen das klassische Latein der Kaiserzeit (1.-3. Jahrhundert) nach vielen dunklen Jahrhunderten wieder zum Leben.[43] Alcuin schrieb auch *Propositiones ad acuendos iuvenes*, die als die früheste allgemeine Übersicht über mathematische Probleme in lateinischer Sprache gelten. "Wir verstehen nicht, wie Alcuin nach den Krisen des 3. und 6. Jahrhunderts, als es keine Lehrer aus Athen, Konstantinopel und Rom mehr gab, die ihn unterrichten konnten, Mathematik lernen und sie in ciceronischem Latein niederschreiben konnte."[44]

Heinsohn zeigt, dass Karl der Große, Karl der Kahle, Karl der Dicke und Karl der Einfältige dieselbe Handschrift zu tragen scheinen und möglicherweise ein und derselbe sind, obwohl Heinsohn "nicht zu einer endgültigen Meinung darüber gekommen ist, wie viele karolingische Carolus-Herrscher beibehalten werden müssen." [45] Es ist anzumerken, dass Karlos die lateinische Form von Karl ist, einem slawischen Substantiv, das "König" bedeutet, kaum ein persönlicher Name. Heinsohn bemerkt: "Es soll zwei fränkische Herrscher namens Pepin im Gebiet der Civitas Tungrorum (ungefähr das Bistum Lüttich) gegeben haben. Beide hatten einen Sohn namens Karl. Der eine war Karl Martel, der andere Karl der Große. Jeder Karl führte einen Krieg gegen die Sarazenen an der französisch-spanischen Grenze und zehn Kriege gegen die Sachsen. [...] Dieser Autor sieht beide Pepins sowie beide Karls als Alter Egos an." [46] Außerdem schlug Heinsohn kürzlich vor, dass: "...Karl der Große und Ludwig [der Fromme] Stratigraphisch nicht in das 8./9. Jahrhundert, sondern in das 9./10. Jahrhundert gehören. Sie leben in den Wirren der Pest des Marcus Aurelius und Commodus des späten 2. Jahrhunderts." [47]

Dass Karlos als Imperator Augustus bezeichnet wird, schließt nicht aus, dass er Zeitgenosse anderer war, die denselben Titel in Italien beanspruchten. Heinsohn erwähnt, dass in Ingelheim gefundene Goldmünzen "durch das kaiserliche Diadem, das Karlos trug und das ihn wie einen Juniorpartner Roms aussehen ließ, für Verwunderung sorgten." [48]

D(ominus) N(oster) KARLUS IMP(erator) AUG(ustus) REX F(rancorum) ET L(angobardorum). GOLD-SOLIDUS found 1996 at Ingelheim. (http://www.kaiserpfalz-ingelheim.de/denkmaltourismus_bildergalerie_kaiserpfalz-ingelheim-goldmuenze-karl-der-grosse.php.)	ARELATO (Mint ARLES) (http://www.kaiserpfalz-ingelheim.de/denkmaltourismus_bildergalerie_kaiserpfalz-ingelheim-goldmuenze-karl-der-grosse.php.)
	

Sächsisches England

Die Sachsen sollen 410 n. Chr. mit der Eroberung Englands begonnen haben, doch können Archäologen in dieser Zeit keine Spuren von ihnen finden. Sächsische Häuser und Sakralbauten fehlen, es gibt keine Spur von ihrer Landwirtschaft und nicht einmal von ihrer Keramik.[49] Heinsohn löst dieses Problem, indem er vorschlägt, dass die frühesten Angelsachsen des

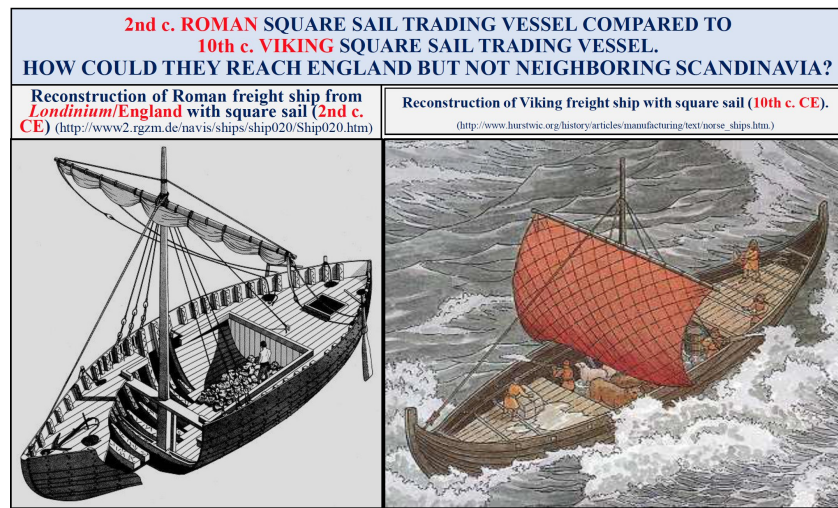
Frühmittelalters (8.-10. Jahrhundert) Zeitgenossen der römischen Kaiserzeit (1.-3. Jahrhundert) waren; "das würde bedeuten, dass Römer und Angelsachsen gleichzeitig und in Konkurrenz zueinander um die Kontrolle des keltischen Britanniens gekämpft haben." [50]

In Winchester, der Stadt Alfreds des Großen (871-899 nach Christus), sind keinerlei archäologische Überreste gefunden worden, die zu seiner Regierungszeit passen. "Niemand weiß, wo der angelsächsische König seinen Hof hatte. Obwohl einige Gelehrte versuchen, auf die Idee eines mobilen Hofes ohne feste Hauptstadt irgendwo auf den britischen Inseln im 8. bis frühen 10. Jahrhundert zurückzugreifen, geben die Quellen keinen Hinweis auf solche heimatlosen Herrscher. Sie beschreiben Venta Belgarum/Winchester als die unangefochtene Hauptstadt von Wessex. Da es in Venta Belgarum/Winchester im 9. Jh. keine archäologischen Gebäudeschichten gibt, müsste die mobile Hoftheorie zu einer mobilen Nationstheorie erweitert werden, da sowohl Alfreds Bürokraten als auch seine Untertanen ohne feste Wohnsitze sind. Doch ist es möglich, dass ganze Völker immer in Bewegung waren, ohne Spuren zu hinterlassen?" [51]

Archäologen finden zwar eine Fülle von Gebäuden in Winchester, aber sie sind im typischen römischen Stil des 2. Jahrhunderts gehalten, und anders als im Fall Karls des Großen sehen Archäologen sie als echte Artefakte des 2. Jahrhunderts und nicht als Imitation. "Dennoch ist die römische Bauschicht des 2. / 3. Jahrhunderts mit römischen Stadthäusern (domus), Tempeln und öffentlichen Gebäuden auf einem Forum mit Jupitersäule [...] mit der Bauschicht von Winchester aus dem 10. / 11. Jahrhundert kontingent." "Es gibt keine Schichten zwischen dem 3. und 11. Jh., die den Königspalast des 9. Jh. beherbergen. Dennoch gibt es in Winchester einen römischen Palast aus dem 2. und 3. Jahrhundert, für den niemand Besitzansprüche erhebt." [52] Daher gehört die Bauschicht aus dem 2. und 3. Jahrhundert nach Heinsohn in die Zeit Alfreds. Dies steht auch im Einklang mit dem römischen Stil der Münzen von Alfred (wie auch der Münzen von Karl dem Großen).

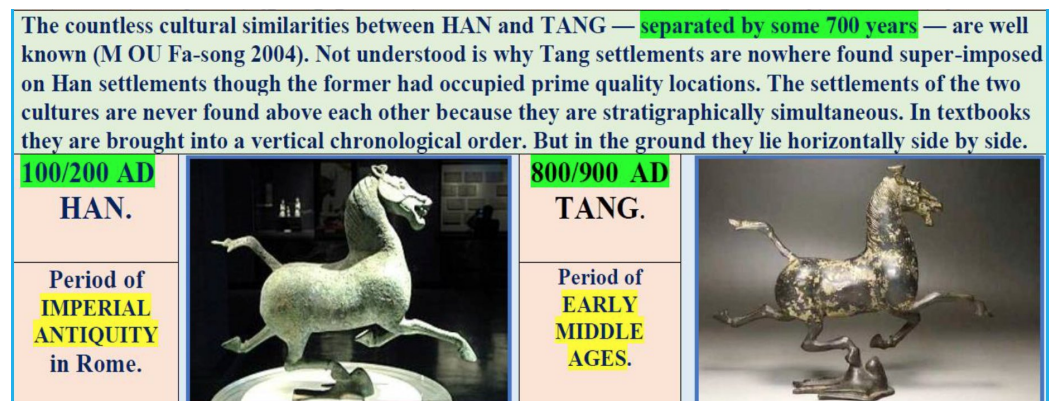
Heinsohns Theorie von der Gleichzeitigkeit des Frühmittelalters und der römischen Antike löst das Rätsel um den legendären König Artus: "Der keltische Herrscher Artus von Camelot, der in einer Zeit aktiv ist, in der Sachsen und Römer gleichzeitig und konkurrierend um die Eroberung Englands Krieg führen, findet sein Alter Ego in Aththe-Domaros von Camulodunum, dem besten keltischen Heerführer in der Zeit des Kaisers Augustus, dessen archäologischer Nachweis sich auf ein stratigraphisches Datum von ca. 670s-710s nach Christus festlegen lässt." "Camelot, Chrétien de Troyes' [ca. 1140-1190 n. Chr.] Name für Arthurs Hof, ist direkt von Camelod-unum, dem Namen des römischen Colchester, abgeleitet." [53] So kommen sowohl Artus von Camelot als auch Aththe von Camulodunum durch ihre Wiedervereinigung aus dem Dunkel heraus. Dies ist ein gutes Beispiel für die Art und Weise, wie Heinsohn Teile der Geschichte nicht auslöscht, sondern sie ins korrekte Licht der Geschichte rückt.

Die Wikinger des 8. Jahrhunderts waren zeitgleich mit den Franken und Sachsen einmarschiert: "Die Skandinavier des 1. bis 3. sowie des 4. bis 6. Jahrhunderts waren das gleiche Volk, das wir heute als Wikinger bezeichnen. Die Belege, die stratigraphisch nur zu ihrer Periode vom 8. bis 10. Jahrhundert gehören, wurden über das gesamte erste Jahrtausend verteilt, um eine Zeitspanne von 1.000 Jahren zu füllen, deren Konstruktion weder verstanden noch in Frage gestellt wird." [54] "Langboote der Wikinger aus dem 9. Jahrhundert mit [Rahsegeln](#) werden tatsächlich in der gleichen stratigraphischen Tiefe gefunden wie römische Langboote mit Rahsegeln. Letztere werden fälschlicherweise 700 Jahre zu früh auf das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert. Die angebliche Verzögerung der Skandinavier um 700 Jahre in allen wichtigen Entwicklungsbereichen wie Städte, Häfen, Wellenbrecher, Königtum, Münzprägung, Monotheismus und Segelschiffe beruht also auf chronologischen Vorstellungen, die die römische Periode um 700 Jahre älter machen, als es die Stratigraphie zulässt." [55]



China, Arabien, Israel

Heinsohns verkürzte Chronologie des ersten Jahrtausends löst grundlegende Ungereimtheiten in der Geschichte vieler Regionen der Erde. Sie erklärt zum Beispiel, "warum die Erfindung des handgeschöpften Papiers etwa 700 Jahre braucht, um sich von China nach Osten und Westen zu verbreiten". "Das rätselhafte Fehlen von Papier in Japan, das so nahe an China liegt, bis zum 8. Jahrhundert nach Christus, als es plötzlich in 40 Provinzen hergestellt wurde, lässt sich auch dadurch erklären, dass man berücksichtigt, dass die Han stratigraphisch etwa 700 Jahre jünger sind als in der Lehrbuchchronologie." [57] Zu den weiteren Problemen gehört die Tatsache, dass Han- und Tang-Kunst nicht zu unterscheiden sind:



Auch Ungereimtheiten in der Geschichte der Araber werden geklärt.

"Niemand versteht, wie die Erben der Nabatäer und ihrer aramäischen Sprache, die den Fernhandel zwischen Asien im Osten und dem Römischen Reich im Westen beherrschen, 700 Jahre überleben können, ohne Münzen prägen oder Verträge unterzeichnen zu können. Dieser extreme arabische Primitivismus steht in krassem Gegensatz zu den arabischen Kulturen, die vom 8. bis zum Beginn des 10. Jahrhunderts n. Chr. aufblühen. Ihre Münzen werden nicht nur in Polen, sondern von Norwegen bis nach Indien und darüber hinaus gefunden, zu einer Zeit, als der Rest der bekannten Welt versuchte, der Dunkelheit des frühen Mittelalters zu entkommen, und die Zivilisation vielleicht für immer verloren gewesen wäre, wenn die Araber sie nicht am Leben erhalten hätten." [58]

Andererseits:

"Die Münzfunde von Raqqa zum Beispiel, die stratigraphisch dem Frühmittelalter (8.-10. Jahrhundert) zuzuordnen sind, enthalten auch kaiserlich-römische Münzen aus der Kaiserzeit (1.-3. Jahrhundert) und der Spätantike (4.-7. Jahrhundert)." [59]

"Die Araber haben nicht 700 Jahre lang in Unwissenheit ohne Münzgeld und Schrift gelebt. Diese 700 Jahre sind Phantomjahrhunderte. Es stimmt also nicht, dass die Araber im Vergleich zu ihren unmittelbaren römischen und griechischen Nachbarn rückständig waren, die sich interessanterweise nie auf eine arabische Rückständigkeit berufen haben. In der Stratigraphie der antiken Stätten finden sich arabische Münzen in der gleichen stratigraphischen Tiefe wie römische Münzen aus dem 1. bis frühen 3. Jh. n. Chr. Die Kalifen, die jetzt auf die Zeit von 690 bis 930 datiert werden, sind also in Wirklichkeit die Kalifen der Zeit von Augustus bis in die 230er Jahre. Die Römer von Augustus bis in die 230er Jahre kannten sie als Herrscher von Arabia Felix. Die Römer aus der gleichen Periode von 1 bis 230 in ihrer Verdopplung auf die Periode von 290 bis 530 ("Spätantike") kannten sie als ghassanidische Kalifen mit dem gleichen Ruf des antitrinitarischen Monotheismus wie die Abbasiden-Kalifen, die jetzt auf das 8. und 9. Jahrhundert datiert werden."[60]

Heinsohns Artikel enthält eine Fülle von Zitaten von Archäologen, die über die Widersprüche zwischen den harten Fakten und der anerkannten Chronologie verwirrt sind, aber ihr Handwerk verraten, indem sie der Chronologie nachgeben und die Fakten ignorieren. So wird der israelische Archäologe Moshe Hartal in einem Haaretz-Artikel zitiert:

"Während einer Ausgrabung für die Erweiterung des Hotels Galei Kinneret bemerkte Hartal ein mysteriöses Phänomen: Neben einer Erdschicht aus der Zeit der Umayyaden (638-750 [n. Chr.]) fanden die Archäologen in der gleichen Tiefe eine Erdschicht aus der Zeit der alten Römer (37 v. Chr. - 132 [n. Chr.]). Ich stand vor einer Situation, für die ich keine Erklärung hatte - zwei Erdschichten, die Hunderte von Jahren auseinander lagen", sagt Hartal. Ich war einfach verblüfft."[61]



Römische und abbasidische Millefiori-Schalen, die identisch sind, aber angeblich sieben Jahrhunderte auseinander liegen

Obwohl Heinsohn noch nicht speziell über das Israel des ersten Jahrtausends geschrieben hat, hat er die gleichen Lücken in den historischen Aufzeichnungen festgestellt. So heißt es auf der folgenden, im Israel-Museum in Jerusalem fotografierten Tafel:[62]

"Etwa achthundert Jahre liegen zwischen der letzten der Schriftrollen vom Toten Meer, die im 2. Jahrhundert n. Chr. kopiert wurden, und der Abfassung des Aleppo-Kodex im 10. Jahrhundert. Aus dieser "Stillen Periode", wie sie unter Gelehrten genannt wird, sind fast keine Handschriften der hebräischen Bibel erhalten. Von den wenigen Ausnahmen wurden die meisten in der Kairoer Genisa gefunden."

Some eight hundred years separate the last of the Dead Sea Scrolls, copied in the 2nd century CE, and the writing of the Aleppo Codex in the 10th century. Almost no manuscripts of the Hebrew Bible survive from this "Silent Period," as it is known to scholars. Of the very few exceptions, most were found in the Cairo Genizah.

Die Kataklysmus-Hypothese

Heinsohn knüpft an das kataklysmus-Paradigma an, das von dem in Russland geborenen Wissenschaftler [Immanuel Velikovsky](#) entwickelt wurde, der 1950 das Buch *Worlds in Collision* (Macmillan) veröffentlichte, gefolgt von *Ages in Chaos* und *Earth in Upheaval* (Doubleday, 1952 und 1956). Obwohl Velikovskys Bücher damals von der wissenschaftlichen Gemeinschaft heftig angegriffen wurden, hat sich seine Hypothese einer großen Katastrophe, die durch den Schweif eines riesigen Kometen vor etwa zehntausend Jahren ausgelöst wurde, bestätigt:[63] Es herrscht zunehmend Einigkeit darüber, dass der plötzliche Rückgang der weltweiten Temperaturen, der den Beginn der geologischen Ära der [Jüngeren Dryaszeit](#) ([Wikipedia](#)) vor 12 000 Jahren markierte, durch einen Kometeneinschlag ausgelöst wurde, der große Mengen an Staub und Asche in die Atmosphäre blies und die Sonne für Jahre überlagerte. Dieser katastrophale Komet und spätere Kometen könnten die Grundlage für die weltweiten Mythen über fliegende und feuerspeiende Drachen gebildet haben (lesen Sie [hier](#)).

Für das erste Jahrtausend nach Christus sammelt Heinsohn Beweise für drei große Zivilisationszusammenbrüche, die durch eine kosmische Katastrophe mit anschließender Pest verursacht wurden, in den 230er, 530er und 930er Jahren, und argumentiert, dass es sich um ein und dieselbe Ereignis handelt, das in römischen, byzantinischen und mittelalterlichen Quellen unterschiedlich beschrieben wird[64].

Die erste dieser Katastrophen verursachte die "[Reichskrise des dritten Jahrhunderts](#)", die in den 230er Jahren begann. In den Geschichtsbüchern wird sie vor allem definiert als "*eine Periode, in der das Römische Reich unter dem kombinierten Druck von barbarischen Invasionen und Migrationen in das römische Gebiet, Bürgerkriegen, Bauernaufständen und politischer Instabilität fast zusammenbrach*" (Wikipedia). Krankheiten spielten eine große Rolle, vor allem die [Cyprianische Pest](#) (ca. 249-262), die ihren Ursprung in Pelusium in Ägypten hatte. Auf dem Höhepunkt der Epidemie sollen in Rom täglich 5.000 Menschen gestorben sein (Kyle Harper, *The Fate of Rome: Climate, Disease, and the End of an Empire*, Princeton UP, 2017). Obwohl die lateinischen Quellen dies nicht erwähnen, legen die von Archäologen in mehreren Städten beobachteten massiven Schäden nahe, dass die Krise durch einen kosmischen Kataklysmus ausgelöst wurde. In Rom wurde "*Trajans Markt - das kommerzielle Herz der bekannten Welt - massiv beschädigt und nie wieder repariert. Alle elf Aquädukte wurden zerstört. Das erste wurde erst 1453 repariert.*"[65] Wie oben dargestellt, finden sich unmittelbar über dem 3. Jahrhundert dicke Schichten so genannter "dunkler Erde", über denen vor dem 10. Jahrhundert keine neuen Gebäude errichtet wurden. Diese Situation, die sich in vielen anderen westlichen Städten wie z. B. London wiederholt, wird im Allgemeinen als Beweis dafür gedeutet, dass das Land sieben Jahrhunderte lang für Ackerbau und Viehzucht umgewandelt oder ganz aufgegeben wurde. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der Schlamm in erster Linie durch einen kosmischen Kataklysmus entstanden ist.

Dreihundert Jahre nach der Reichskrise in Italien wurde das östliche Reich von identischen Phänomenen heimgesucht, deren Auswirkungen, wie der Historiker der Spätantike Wolf Liebeschütz feststellt, "*der Reichskrise des dritten Jahrhunderts glichen.*"[66] Eine Klimakatastrophe wird von antiken Geschichtsschreibern jener Zeit dokumentiert, wie Prokop von Caesarea, Cassiodorus oder Johannes von Ephesus, der schreibt: "*Die Sonne verfinsterte sich, und ihre Finsternis dauerte achtzehn Monate lang. [...] Infolge dieser unerklärlichen Dunkelheit waren die Ernten schlecht und es kam zu einer Hungersnot.*" Zur Erklärung dieser "Miniatur-Eiszeit", die durch Baumring- und Eiskerndaten relativ gut belegt ist, stellen einige Wissenschaftler wie David Keys die Hypothese massiver Vulkanausbrüche auf (*Catastrophe: An*

Investigation into the Origins of the Modern World, Balanine, 1999, und die darauf basierende [Channel 4-Dokumentation](#); lesen Sie auch [diesen Artikel](#)). Andere sehen " [einen Kometeneinschlag im Jahr 536 n. Chr.](#)" als Ursache für einen mehrjährigen Temperatursturz um bis zu 3 Grad Celsius, der zu Ernteausfällen führte, die eine Hungersnot im Römischen Reich auslösten. Die geschwächten Einwohner wurden bald anfällig für Krankheiten. Im Jahr 541 wurde die römische Hafenstadt Pelusium von der Beulenpest heimgesucht, die sich genau wie die Pest des Cyprian 300 Jahre zuvor bis nach Konstantinopel ausbreitete. Laut Procopius starben allein in Justinians Hauptstadt täglich etwa 10.000 Menschen. In den Worten von John Loeffler, " [How Comets Changed the Course of Human History](#)": *"Die verängstigten Bürger und Kaufleute flohen aus Konstantinopel und verbreiteten die Krankheit weiter nach Europa, wo sie Gemeinden verhungelter Europäer bis nach Deutschland verwüstete und zwischen einem Drittel und der Hälfte der Bevölkerung tötete."*[67] (siehe auch Michael Lachmanns BBC-Dokumentation " [The Comet's Tale](#)").



Justinian's Komet über Konstantinopel

Nach Heinsohn sind der westliche Zusammenbruch des dritten Jahrhunderts und der östliche Zusammenbruch des sechsten Jahrhunderts identisch mit dem *"Zusammenbruch des zehnten Jahrhunderts"*, der in den 930er Jahren begann.[68] Dieser zivilisatorische Zusammenbruch ist durch die Archäologie in den Randgebieten des Reiches dokumentiert: *"Weitverbreitete Zerstörungen von Skandinavien bis Osteuropa und dem Schwarzen Meer werden auf das Ende des frühen Mittelalters (930er Jahre) datiert. Die Katastrophe traf Gebiete, in denen es während der 'Krise des dritten Jahrhunderts' oder der 'Krise des sechsten Jahrhunderts' keine Verwüstungen gegeben zu haben scheint."*[69] Die Archäologie zeigt, dass auch Österreich, Polen, Ungarn, Bulgarien sowie slowakische und tschechische Gebiete im frühen 10. Jahrhundert betroffen waren. Die bulgarische Metropole Pliska verschwand im Grunde genommen, da sie von beträchtlichen Mengen an Erosionsmaterial (Kolluvium), das auch als "schwarze Erde" bezeichnet wird, erdrückt wurde. Alle baltischen Häfen sind plötzlich und auf mysteriöse Weise *"einer Diskontinuität unterworfen."*[70]

Was Heinsohn den "Zusammenbruch des zehnten Jahrhunderts" nennt, ist den Historikern des Mittelalters wohlbekannt, wird aber im Allgemeinen auf Invasionen zurückgeführt. Mark Bloch schrieb darüber in seinem klassischen Werk *Feudal Society* (1940):

"Aus den Wirren der letzten Invasionen ging das Abendland mit unzähligen Narben hervor. Die Städte selbst waren nicht verschont geblieben - zumindest nicht von den Skandinaviern -, und wenn viele der Städte nach Plünderung oder Evakuierung wieder aus ihren Ruinen aufstanden, so ließ dieser Bruch im geregelten Ablauf ihres Lebens sie für lange Jahre entkräftet zurück. [...] Entlang der Flussrouten hatten die Handelsplätze jegliche Sicherheit eingebüßt[...] Vor allem die Anbauflächen litten katastrophal und wurden oft zu Wüsten [...] Natürlich wurden die Bauern, mehr als jede andere Klasse, durch diese Bedingungen zur Verzweiflung getrieben. [...] Die Grundherren, die ihre Einkünfte aus dem Land bezogen, waren verarmt."[71]

Diese Umwälzung markiert das Ende der antiken Welt und wird von der feudalen Welt abgelöst. Guy Blois beschreibt in *The Transformation of the Year One Thousand* den Übergang als weltweit und plötzlich. In einigen Regionen wie dem Mâconnais, das er eingehend untersuchte, "genügten zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre, um die soziale Landschaft von oben nach unten zu verändern."

"Es gab keinen sanften Fortschritt durch unmerkliche Übergänge von einer Situation zur anderen. Es gab drastische Umwälzungen, die alle Aspekte des gesellschaftlichen Lebens betrafen: eine neue Machtverteilung, ein neues Ausbeutungsverhältnis (die Seigneurie), neue wirtschaftliche Mechanismen (der Einbruch des Marktes) und eine neue soziale und politische Ideologie. Wenn das Wort Revolution etwas bedeutet, könnte es kaum eine bessere Anwendung finden".

Gleichzeitig bleiben die tatsächlichen Faktoren und Prozesse des Wandels weitgehend rätselhaft, denn das 10. Jahrhundert ist "eine Periode, die zu den rätselhaftesten in unserer Geschichte gehört" und "in unserem kollektiven Gedächtnis nur wenige Spuren hinterlassen hat." [72] Die Informationsquellen aus dem 10. Jahrhundert sind nahezu inexistent, und die Quellen aus dem 11. Jahrhundert äußern sich nicht sehr explizit zu den Übeln des 10. Jahrhunderts. Die Menschen des frühen 11. Jahrhunderts lebten mit dem Gefühl eines radikalen Umbruchs zwischen dem letzten Jahrhundert, einer Zeit der Zerstörung, des Zerfalls und der Verwirrung, und ihrer Gegenwart, einer Zeit voller Verheißungen, die bald das hervorbringen würde, was die Historiker die "Renaissance des zwölften Jahrhunderts" nennen.

Heinsohn bemerkt: "Der Kollaps des zehnten Jahrhunderts liegt in seinem tödlichen Verlauf näher an der Gegenwart als jedes andere weltbewegende Ereignis der Menschheitsgeschichte. Allerdings ist er auch der am wenigsten erforschte. ... Wir wissen noch nicht, was mächtig genug gewesen sein könnte, um eine solch verblüffende Transformation unseres Planeten herbeizuführen. Obwohl das Ereignis enorm gewesen sein muss, können wir das kosmische Szenario immer noch nicht rekonstruieren." [73] Das liegt daran, dass die meisten Quellen, die sich mit der Katastrophe befassen, nach hinten verschoben worden sind. Doch die wenigen westlichen Chroniken, die uns für das 11. Jahrhundert vorliegen, geben uns Aufschluss. Der Mönch Rodulfus Glaber, der zwischen 1026 und 1040 publiziert, erwähnt für den Dezember 997, dass "in der Luft ein bewundernswertes Wunder erschien: die Form oder vielleicht der Körper eines riesigen Drachens, der aus dem Norden kam und nach Süden zog, mit blendenden Blitzen. Dieses Wunder erschreckte fast alle, die es in Gallien sahen." Glaber erwähnt auch, dass zwischen 993 und 997,

"Der Vesuv (der auch Vulkankessel genannt wird) viel öfter als sonst klaffte und eine Menge riesiger Steine ausspuckte, die mit schwefelhaltigen Flammen vermischt waren und bis zu drei Meilen weit fielen. [Unterdessen wurden fast alle Städte Italiens und Galliens von Feuerflammen heimgesucht, und sogar der größte Teil der Stadt Rom wurde von einer Feuersbrunst verschlungen. [Zu dieser Zeit wütete eine schreckliche Plage unter den Menschen, nämlich ein verborgenes Feuer, das jedes Glied, das es traf, verzehrte und vom Körper abtrennte. [...]] Außerdem wütete um dieselbe Zeit[997] fünf Jahre lang eine gewaltige Hungersnot in der ganzen römischen Welt [in universo Romano orbe], so dass man von keiner Gegend hören konnte, die nicht aus Mangel an Brot vom Hunger geplagt war, und viele Menschen verhungerten. In jenen Tagen zwang die schreckliche Hungersnot in vielen Gegenden die Menschen, sich nicht nur von unreinen Tieren und Kriechtieren zu ernähren, sondern sogar von Männer-, Frauen- und Kinderfleisch, ohne Rücksicht auf die Verwandtschaft; denn der Hunger wurde so groß, dass erwachsene Söhne ihre Mütter verschlangen und Mütter, die ihre Mutterliebe vergaßen, ihre Säuglinge aßen." [74]

Die Geburt der AD-Chronologie

In *Phantoms of Remembrance: Memory and Oblivion at the End of the First Millennium* (Erinnerung und Vergessen am Ende des ersten Jahrtausends) schreibt Patrick Geary unter Bezugnahme auf den Zusammenbruch des zehnten Jahrhunderts:

"Diejenigen, die auf der anderen Seite dieser Zäsur lebten, fühlten sich durch eine große Kluft

von diesem früheren Zeitalter getrennt. Schon im elften Jahrhundert schienen die Menschen, die sich bemühten, die Vergangenheit in schriftlicher Form für ihre Zeitgenossen oder ihre Nachkommen zu bewahren, wenig von ihrer familiären, institutionellen, kulturellen und regionalen Vergangenheit zu wissen und noch weniger zu verstehen. [...] Und doch waren sie von dieser Vergangenheit zutiefst betroffen, geradezu besessen, und ihre erfundene Vergangenheit wurde zum Ziel und zur Rechtfertigung ihrer Programme in der Gegenwart."[75]

Vom "Ground Zero" des Zusammenbruchs im zehnten Jahrhundert aus haben sie diese Vergangenheit aus Bruchstücken neu erschaffen - eine Form von "wiedergewonnener Erinnerung". Es ist diese Wiederherstellung, die wir haben:

"Vieles von dem, was wir über das frühe Mittelalter zu wissen glauben, wurde von den sich verändernden Problemen und Sorgen der Männer und Frauen des elften Jahrhunderts bestimmt, nicht von denen der fernerer Vergangenheit. Wenn wir die mentalen und sozialen Strukturen nicht verstehen, die als Filter fungierten und die rezipierte Vergangenheit im elften Jahrhundert unterdrückten oder im Sinne der gegenwärtigen Bedürfnisse umformten, sind wir dazu verdammt, diese früheren Jahrhunderte falsch zu verstehen"[76].

Die verwirrte Perspektive der Menschen des elften Jahrhunderts auf frühere Zeitalter kann die chronologischen Verzerrungen erklären, die später in die Geschichtsbücher Eingang fanden. Innerhalb weniger Generationen wurde das, was Rodulfus Glaber immer noch "die römische Welt" (Zitat oben) nennt, die nur Jahrzehnte vor seiner Zeit durch Katastrophen, Pest und Hungersnot zerstört wurde, idealisiert und in fast mythische Zeiten zurückversetzt.

Dies fällt mit dem Aufkommen des Christentums zusammen, das in seinen Anfängen stark von der Apokalyptik geprägt war. In Matthäus 24,6-8 fragten die Jünger Jesu ihn: "Sage uns, wann wird das geschehen, und welches Zeichen wird es geben für dein Kommen (Parusie) und für das Ende der Welt?", und er antwortete: "Es wird Hungersnöte und Erdbeben an verschiedenen Orten geben. All dies ist nur der Anfang der Geburtswehen."[77]

"In den Köpfen der Überlebenden", schreibt Heinsohn, "hatten die alten Götter versagt, aber die apokalyptischen Bücher der Bibel hatten sich als richtig erwiesen. Spontane Konversionen zu den verschiedenen aus dem Judentum abgeleiteten Sekten nahmen im ganzen Reich rasch zu."[78] Das Buch der Offenbarung klang wie eine Zusammenfassung der gerade überstandenen Feuersbrünste:

"Und es geschah ein gewaltiges Erdbeben, und die Sonne wurde schwarz wie ein Sack aus Tierhaaren, und der Vollmond wurde wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, [...] Und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Mächtigen und alle, Sklaven und Freie, verbargen sich in den Höhlen und zwischen den Felsen der Berge. [Da kam Hagel und Feuer, mit Blut vermischt, und es regnete auf die Erde. Und ein Drittel der Erde wurde verbrannt, und ein Drittel der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt. Etwas wie ein riesiger Berg, der mit Feuer brannte, wurde ins Meer geschleudert. [Und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Lampe, und er fiel auf den dritten Teil der Flüsse und auf die Quellen der Wasser." (aus der Offenbarung des Johannes, Kap. 6 und 8)

Heinsohn vermutet, dass das Buch der Offenbarung die zeitliche Verschiebung direkt beeinflusst hat, weil es in Kapitel 20 einen Zeitraum von tausend Jahren zwischen Jesus und der Katastrophe postuliert: *"Und ich sah einen Engel vom Himmel herabsteigen. / Er ergriff den Drachen, / den Satan, und kettete ihn für 1.000 Jahre. / Er konnte die Völker nicht mehr täuschen, bis die 1.000 Jahre vollendet waren."* Der Kirchenvater Cyprianus (200-258 n. Chr., d. h. 900-958 in der revidierten Chronologie), ein Überlebender der Katastrophe in seiner schwer getroffenen Stadt Karthago, schrieb: *"Unser Herr hat dies alles vorhergesagt. Krieg und Hungersnot, Erdbeben und Pestilenz werden überall auftreten"* (Über die Sterblichkeit).[79] Rodulfus Glaber schrieb am Ende von Buch 2: *"All dies stimmt mit der Prophezeiung des Johannes [Offenbarung 20,7] überein, der sagte, dass der Teufel nach tausend Jahren befreit werden würde."* Heinsohn schlägt Michael Psellos (ca. 1018-1078 n. Chr.), den Verfasser der Chronographia, als

Hauptverantwortlichen für die chronologische Verschiebung vor.[80]

Um die Rolle des Christentums bei der chronologischen Neuordnung genauer zu verstehen, bräuchten wir eine klare Vorstellung von der Geschichte des frühen Christentums, die wir nicht haben, wie ich in [Teil 2](#) gezeigt habe. Nahezu sicher ist, dass die römische Welt im Gegensatz zu dem, was Kirchenhistoriker geschrieben haben, bis zur gregorianischen Reform im elften Jahrhundert nicht vom Christentum beherrscht wurde. Die Ausgrabung karolingischer Gräber lässt Zweifel an der christlichen Religion jener Zeit aufkommen: "*Ausgräber, die vor kurzem den Inhalt von 96 karolingischen Gräbern aus 86 verschiedenen Orten analysierten (datiert auf 751-911, aber hauptsächlich aus der Zeit Karls des Großen und Ludwigs des Frommen), waren schockiert über eine extrem weit verbreitete Praxis, die dem Obolus Charons ähnelte. Diese Zahlung diente dazu, den legendären Fährmann für die Überfahrt über den Styx, den Fluss, der die Welt der Lebenden von der Welt der Toten trennte, zu bestechen.*"[81] Noch rätselhafter - aber im Rahmen des Heinsohnschen Paradigmas logisch - ist, dass einige dieser Münzen römische Münzen sind.

Ein wahrscheinlicher Faktor für die chronologische Verwirrung im elften Jahrhundert, die zur Ausdehnung von 300 Jahren auf ein Jahrtausend führte, war die traditionelle römische Berechnung. Die römischen Historiker zählten die Jahre ab *urbe condita* ("seit der Gründung der Stadt"), abgekürzt AUC. Ein Mönch namens Dionysius Exiguus stellte fest, dass die Geburt Jesu im Jahr 753 AUC stattfand. Das bedeutet, dass das Jahr 1000 AUC auf das Jahr 246 AD (n. Chr.) fällt, also in die Zeit der Krise des dritten Jahrhunderts. Die Menschen, die kurz nach der Katastrophe lebten (wie Dionysius)[82], glaubten, sie lebten um das Jahr 1000 n. Chr.. Sie konnten leicht zu der Annahme verleitet werden, dass sie wirklich 1000 Jahre nach Christus lebten. Es wurde sogar vorgeschlagen, dass das "*Dominus*" in Anno Domine ursprünglich Romulus, den Gründer Roms, meinte. Es wäre ein Leichtes gewesen, Romulus in Christus zu verwandeln, da beide Sagengestalten ähnliche mythische Eigenschaften haben. Wie Christus erlitt Romulus einen Opfertod, und danach "*begannen die Römer, Romulus zu bejubeln, wie einen Gott, der von einem Gott geboren wurde, den König und den Vater der Stadt, und flehten seinen Schutz an, damit er seine Kinder immer mit seiner gütigen Gunst beschütze.*" (Titus Livius, *Geschichte Roms* I.16). (Ob wir die Ähnlichkeit zwischen Romulus und Christus als weiteres Indiz dafür ansehen, dass Livy eine mittelalterliche oder eine Renaissance-Erfindung ist, macht keinen Unterschied.) Irgendwann wurden die Menschen von der Kirche dazu gebracht, ihre Vorstellung, ein Jahrtausend nach Romulus zu leben, in die Vorstellung zu ändern, ein Jahrtausend nach Christus zu leben. Dieser Wandel war Teil des Christianisierungsprozesses: So wie die Kirche viele heidnische Götter, heilige Stätten und heilige Tage christianisierte, so christianisierte sie auch AUD in AD. Die Verwirrung wurde durch die Tatsache begünstigt, dass AUC noch im elften Jahrhundert verwendet wurde (einige Chronisten wie Ademar von Chabannes zählten die Jahre ebenfalls im *annus mundi*, basierend auf der biblischen Chronologie).

Da Jesus laut Dionysius im Jahr 753 AUC geboren wurde, wurden durch die Verwechslung von AUC und AD 753 Jahre hinzugefügt, was in etwa der Länge der Phantomzeit entspricht, die nach Heinsohn dem ersten Jahrtausend hinzugefügt wurde. Die Kirche füllte dieses Vakuum nur zu gern aus und ließ sich mit Fälschungen wie der *Liber Pontificalis*, der Konstantinischen Schenkung und den pseudo-isidorianischen Dekreten älter aussehen, als sie war. Die päpstlichen Kleriker gaben vor, die Geschichte des Christentums sei ein Jahrtausend alt, obwohl ihr Christus in Wirklichkeit nur 300 Jahre vor Gregor VII. gekreuzigt worden war (unter Augustus) (1073-1085).

Im Kommentarteil meines vorigen Beitrags hat Professor Eric Knibbs der Theorie widersprochen, dass die AD-Chronologie nach dem Zusammenbruch des zehnten Jahrhunderts von den gregorianischen Reformatoren oder ihren unmittelbaren Vorgängern eingeführt wurde. Er hat Beweise dafür vorgelegt, dass AD-Daten bereits in Handschriften aus dem neunten Jahrhundert verwendet wurden. Auf dem Codex Sankt-Gallen, Stiftsbibliothek 272 ([hier](#), auf Seite 245), lesen wir zum Beispiel "*anno dccc.vi. ab incarnatione domini*" ("Im Jahr 806 nach der Menschwerdung des Herrn"). In Ms. lat. 2341, Paris, Bibl. nat. ([hier](#)) werden die zukünftigen Daten für die Feier des Osterfestes in der Form "*anno incarnationis domini nostri iesu christi dcccxlvi*" ("das Jahr der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus 843") angegeben. Ein

anderer Fall ist das Dokument *Clm 14429* in der Bayerischen Staatsbibliothek ([hier](#)), das auf dem ersten Blatt das Datum der Abschrift angibt: "*anno domini dcccxxi*" ("im Jahr des Herrn 821").

Bei näherem Nachdenken halte ich diesen Einwand jedoch für nicht stichhaltig, denn es gibt keine Möglichkeit festzustellen, ob die Schreiber die Angabe "Anno Domini" konsequent verwendet haben. Das Problem wird durch den oben erwähnten Rodulfus Glaber veranschaulicht, der zwischen 1026 und 1040 schrieb. In Buch II, §8 seiner autographen Handschrift gibt Rodulfus das Datum "888 des fleischgewordenen Wortes" anstelle von 988 an (gemäß der Fußnote des Herausgebers in meiner lateinisch-französischen Ausgabe). In Buch 1, §23, erwähnt er ein Ereignis während des Pontifikats von Benedikt VIII. (1012-1024) und datiert es auf "das Jahr 710 der Menschwerdung des Herrn". Der Herausgeber korrigiert ihn in einer Fußnote: "Tatsächlich im Jahr 1014, aber das von Rodulfus korrigierte Manuskript trägt unbestreitbar das Datum 710; nichts erklärt einen solchen Fehler." [83] Eine Sache, die solche Fehler erklären kann, ist der schwebende Zustand der Chronologie. Höchstwahrscheinlich hat Rodulfus diese "fehlerhaften" Daten von anderen übernommen, ohne zu wissen, dass sie auf eine andere Datierungsskala abgestimmt waren. Selbst ein Manuskript mit einer Jahreszahl wie 806 nach Christus könnte falsch datiert sein, d. h. von jemandem geschrieben worden sein, der die Jahre mit einer kürzeren Chronologie zählt und im gregorianischen Zeitalter lebt. Rodulfus zeigt, dass sich das System der Datierung nach Christus nicht über Nacht durchgesetzt hat und dass verschiedene Personen sehr jungen Zeiten unterschiedliche Datierungen nach Christus zuschreiben können. Durch eine fallweise Untersuchung von Handschriften aus dem neunten Jahrhundert mit "Anno-Domini"-Datierungen sollte festgestellt werden, ob die Datierung mit der Behauptung vereinbar ist, dass diese Handschriften den Zusammenbruch im zehnten Jahrhundert überlebt haben.

Ausgehend von der Annahme, dass die Datierung nach Christus schon lange vor der gregorianischen Reform feststand, sind die Historiker davon ausgegangen, dass die Menschen des Mittelalters, als sie das Jahr 1000 herannahen sahen, das Schlimmste befürchten mussten. Diese Annahme hat sich als falsch erwiesen: Unsere Quellen schweigen zu den angeblichen "Ängsten vor dem Jahr 1000". Historiker, die dennoch auf die Existenz dieser Angst bestehen, wie Richard Landes, greifen zu komischen Argumenten wie "*ein Konsens des Schweigens, hinter dem sich eine große Sorge verbirgt. [...] Die mittelalterlichen Schriftsteller vermieden das Thema des Millenniums, wann und wo immer es möglich war.*" [84] Überzeugender ist, dass die fehlenden "Ängste vor dem Jahr 1000" ein starkes Argument dafür sind, dass die Berechnung nach Christus erst nach dem Jahr 1000 in Gebrauch kam.

Schlussfolgerung

In den beiden vorangegangenen Beiträgen habe ich alle möglichen Gründe aufgezeigt, die Echtheit und die akzeptierte Datierung vieler Quellen in Frage zu stellen. Einige meiner Arbeitshypothesen können nun korrigiert werden. In [Die Fälschung der römischen Antike \(Teil 1/3\)](#) stimmte ich Polydor Hochart zu, der infragestellt, dass Bücher aus dem kaiserlichen Rom bis ins 14. und 15. Jahrhundert erhalten bleiben konnten, weil Mönche sie im 9., 10. oder 11. Jahrhundert kopierten. Christliche Mönche, die heidnische Werke auf teure Pergamente kopieren, sind einfach nicht glaubwürdig. Vielmehr haben wir allen Grund zu der Annahme, dass die Mönche, wenn sie solche Bücher in die Hände bekamen, sie entweder zerstörten oder verschrotteten, um das Pergament wiederzuverwenden. Hochart kommt daher zu dem Schluss, dass diese Bücher aus dem kaiserlichen Rom Fälschungen sind. Die revidierte Chronologie von Heinsohn gibt uns nun aber eine befriedigendere Lösung: Zwischen der ursprünglichen Abfassung dieser Werke (1. Jahrhundert) und ihren mittelalterlichen Kopien (frühestens 9. Jahrhundert) liegen nicht sieben oder mehr Jahrhunderte, sondern höchstens ein oder zwei Jahrhunderte. Das 9. Jahrhundert gehörte noch zur römischen Zeit, und das Christentum steckte damals noch in den Kinderschuhen. Das schließt den Verdacht auf Betrug im Mittelalter oder in der Renaissance nicht aus, aber es verringert ihn. Wir können die römischen Quellen nun mit einem anderen Blickwinkel lesen.

In [Die Fälschung der Kirchengeschichte \(Teil 2/3\)](#) habe ich mich auf die Kirchengeschichte

konzentriert und Jean Hardouin (1646-1729) zugestimmt, dem Jesuitenbibliothekar, der zu dem erschreckenden Schluss kam, dass alle Werke, die Augustinus (354-430 n. Chr.), Hieronymus von Stridon (347-420 n. Chr.), Ambrosius von Mailand (ca. 340-397 n. Chr.) und vielen anderen zugeschrieben werden, nicht vor dem 11. oder 12. Jahrhundert geschrieben worden sein können und daher Fälschungen sind. Wir können nun feststellen, dass Hardouin sowohl Recht als auch Unrecht hatte. Er hatte recht, als er diese Werke viel jünger einschätzte, als offiziell behauptet wurde (wenn auch vielleicht mit einer gewissen Übertreibung), aber er hatte nicht unbedingt recht, als er zu dem Schluss kam, dass es sich um Fälschungen handelte; wenn Augustinus, Hieronymus und Ambrosius in der stratigraphischen Zeit wirklich frühestens dem Ende des Frühmittelalters angehören, ist es kein Wunder, dass sie dieselben Irrlehren angreifen wie die mittelalterliche Kirche.

Anmerkungen

- [1] Nicolas Standaert, "Jesuit Accounts of Chinese History and Chronology and Their Chinese Sources," *East Asian Science, Technology, and Medicine*, Nr. 35, 2012, S. 11–87, auf www.jstor.org
- [2] Anatoly Fomenko und Gleb Nosovsky, *History: Fiction or Science*, volume 1: *Introducing the problem. A criticism of the Scaligerian chronology. Dating methods as offered by mathematical statistics. Eclipses and zodiacs*, [Kapitel 6](#), S. 356.
- [3] Anatoly Fomenko und Gleb Nosovsky, *History: Fiction or Science*, vol. 2: *The dynastic parallelism method. Rome. Troy. Greece. The Bible. Chronological shifts* (archive.org) S. 19-42.
- [4] Fomenko and Nosovsky, *History: Fiction or Science*, [Band 1, Kapitel 6](#), S. 356-358.
- [5] Heinsohn, "Creation of the First Millenium CE" (2013).
- [6] Heinsohn, "Justinian's correct date in 1st Millennium chronology" (2019).
- [7] Heinsohn, "The Stratigraphy of Rome" (2018).
- [8] Heinsohn, "Heinsohn in a nutshell"
- [9] Heinsohn, "Letter to Heribert Illig" (2017).
- [10] Heinsohn, "Goths of the 4th century and Getae of the 1st century" (2014).
- [11] Heinsohn, "Justinian's correct date in 1st Millennium chronology" (2019).
- [12] Heinsohn, "Charlemagne's Correct Place in History" (2014).
- [13] Heinsohn, "Charlemagne's Correct Place in History" (2014).
- [14] Heinsohn, "Letter to Heribert Illig" (2017).
- [15] Aus einem Schreiben von Heinsohn an Eric Knibbs, 2020, das dem Verfasser übermittelt wurde.
- [16] Heinsohn, "Creation of the First Millenium CE" 2013.
- [17] Heinsohn, "London in the first millennium AD: finding Bede's missing metropolis" 2018.
- [18] Heinsohn, "London in the first millennium AD" 2018.
- [19] Heinsohn, "Justinian's correct date in 1st Millennium chronology" (2019).
- [20] Heinsohn, "Ravenna and chronology" (2020). Also "Justinian's correct date in 1st Millennium chronology" (2019).
- [21] Heinsohn, "Siegfried found: decoding the Nibelungen period," 2018.
- [22] Heinsohn, "Charlemagne's Correct Place in History" 2014.
- [23] Heinsohn, "The Stratigraphy of Rome" (2018).
- [24] Heinsohn, "Polish origins" (2018).
- [25] Theodor Mommsen, *A History of Rome Under the Emperors*. Routledge, 2005, S. 281.
- [26] Heinsohn, "Goths of the 4th century and Getae of the 1st century: are they one and the same?" (2014).
- [27] Heinsohn, "Goths of the 4th century and Getae of the 1st century: are they one and the same?" (2014).
- [28] Heinsohn, "Polish origins" 2018.
- [29] Heinsohn, "Did Europe and Civilization Collapse Three Times Within the 1st Millenium CE?" 2014.
- [30] Heinsohn, [Ravenna and chronology](#) (2020).
- [31] Michael J. Decker, *The Byzantine Dark Ages*, Bloomsbury Academic, 2016; Eleonora Kountoura-Galake, ed., *The Dark Centuries of Byzantium (7th-9th C.)*, National Hellenic Research Foundation, 2001.
- [32] John J. O'Neill, *Holy Warriors: Islam and the Demise of Classical Civilization*, Felibri.com, Ingram Books, 2009, p. 231, quoted in "Were there really no people in Poland between 300 and 600 AD?" (2020).
- [33] Heinsohn, "Justinian's correct date in 1st Millennium chronology" (2019).
- [34] Heinsohn, "Creation of the First Millenium CE", 2013.
- [35] Heinsohn, "Augustus and Diocletian: contemporaries or 300 years apart?" 2019.
- [36] Zitiert in Heinsohn, [Ravenna and chronology](#) (2020).
- [37] Heinsohn, [Ravenna and chronology](#) (2020).



bärtigersuchender

Bekanntes Mitglied

Teammitglied

Patron

Mitglied seit: 30.09.2021

Beiträge: 109

Punkte für Reaktionen: 142

• [68] Nützlicher Artikel: Declan M Mills, "The Tenth-Century Collapse in West Francia and the Birth of Christian Holy War", Newcastle University Postgraduate Forum E-Journal, Ausgabe 12, 2015, online [hier](#). #4 ↑

Dann könnte die ominöse Schlammlut (die das Problem mit den Untergeschossen usw. der neoklassizistischen Architektur verursacht) doch mit dem 10.Jhdt-Event zusammengebracht werden.

Das habe ich mich auch gefragt. Wie bringt man das Kataklysmus im 10.Jhdt. da im Artikel erwähnt wird, mit der Schlammlut in Verbindung, die ja tendenziell (soweit ich weiß) einige Jahrhunderte später eingeordnet wird?

• [74] Raoul Glaber, *Histoires*, ed. and trans. Mathieu Arnoux, Brépols, 1996, book II, § 13-17, S. 116-125.

Sind es verschiedene Events, oder das gleiche?

• [75] Patrick J. Geary, *Phantoms of Remembrance: Memory and Oblivion at the End of the First Millenium*, Princeton UP, 1994, S. 9.

• [76] Patrick J. Geary, *Phantoms of Remembrance: Memory and Oblivion at the End of the First Millenium*, [Zitieren](#)



traumzeit
Moderator
Teammitglied

Mitglied seit: 09.12.2020
Beiträge: 253
Punkte für Reaktionen: 558

07.11.2021

- [79] Heinsohn, "Mieszko I, destructions, and Slavic mass conversions to Christianity" (2014).
- [80] Heinsohn, "Creation of the First Millenium CE" (2013).

Ich glaube Heinsohn verortet dieses Ereignis, dass in der offiziellen Geschichte im 10. Jahrhundert angesetzt wird, eher im 15. Jahrhundert.

[82] Dionysius führte seine Berechnung angeblich im Jahr 532 n. Chr. durch, aber da er in Bulgarien, in der byzantinischen Welt, lebte, entspricht dieses Datum 232 in der Kaiserzeit (und 932 n. Chr. im Frühmittelalter).

Ich gehe von mehreren "Resets" aus - der letzte so um 1800 herum, was die Industrialisierung einleitete. Davor ein Kataklysmus um 1500 herum, von dem Heinsohn spricht. Und evtl. lässt sich aus der Geschichte noch ein drittes, weit zurückliegendes Ereignis rekonstruieren (das lässt sich zeitlich dann aber nicht mehr einordnen, evtl. handelte es sich um die ursprüngliche Sintflut).

Ich vermute, die moderne Religion hat sich zwischen 1500 und 1800 entwickelt, als Reaktion auf die "Endzeit". Der Katayklismus von 1500 war wesentlich heftiger, als das Ereignis, welches die Schlammlut mit sich gebracht hat. Beim 1800-Reset vermute ich sogar eher einen Weltkrieg oder Technologie, als einen Kataklysmus. Also die Schlammlut war evtl. die Folge von einem defekten Energie-Grid z.B.

Zitieren



bärtigersuchender
Bekanntes Mitglied
Teammitglied
Patron

Mitglied seit: 30.09.2021
Beiträge: 109
Punkte für Reaktionen: 142

07.11.2021

traumzeit schrieb: ☺

Ich glaube Heinsohn verortet dieses Ereignis, dass in der offiziellen Geschichte im 10. Jahrhundert angesetzt wird, eher im 15. Jahrhundert.

Ah, das hat mir gefehlt. Natürlich muss man auch die Datierung auf das 10. Jdh. in Frage stellen. Es ist einfach verwirrend, wenn man sich auf die Zeitlinie nicht verlassen kann, die einem sein ganzes Leben lang in den Kopf gehämmert wurde

Das erschreckende an diesem ganzen Thema ist für mich, dass es ja eine Macht im Hintergrund geben *muss*, die diese Resets wenn nicht herbeiführt, dann wenigstens überdauert ... dann den Menschen das Wissen darüber aus den Köpfen streicht und durch eine falsche Chronologie ersetzt.

Zitieren



Anton
Bekanntes Mitglied

Mitglied seit: 07.10.2021
Beiträge: 21
Punkte für Reaktionen: 25

07.11.2021

traumzeit schrieb: ☺

Ich gehe von mehreren "Resets" aus - der letzte so um 1800 herum, was die Industrialisierung einleitete.

Mehrere sicherlich...

Doch wie soll der letzte Reset um 1800 ausgesehen haben? Also, was ist da passiert? Und wieso spiegelt der sich nicht in zeitgenössischen Berichten wieder? Denn z.B. für 1815/16 ist ja nur von Hungersnöten und sehr kaltem Winter die Rede? Das verursachte zwar eine Menge Tote, doch das war kein Reset!

bärtigersuchender schrieb: ☺

dass es ja eine Macht im Hintergrund geben *muss*, die diese Resets wenn nicht herbeiführt, dann wenigstens überdauert ...

Das ist durchaus nicht zwingend; zwingend ist im Grunde nur, dass es immer ein paar Überlebende gibt. Die strukturieren sich dann wie immer in "Herde" und ein paar "Leithammel". Dass die Leithammel dann ein Geschichtsnarrativ entwickeln, das den alten Reset ausblendet, ist nachvollziehbar, weil damit auch der zukünftige nächste ausgeblendet wird (wenn die Resets zyklisch sind), was besser für den sozialen Frieden ist usw...

Das heißt, es liegt in der Logik der Sache, das unter der Decke zu halten.

Andererseits sind es natürlich Organisationen (und auch Familien), die solches Wissen haben

und halten können; aber gibt Ihnen das Macht?

Oder ist es sozusagen umgekehrt: weil sie wissen, was kommt und ungefähr wann und wie man das überlebt (z.B. in Bunkern unter der Erde), sichern sie sich rechtzeitig die notwendigen Ressourcen, wozu wiederum Macht nötig ist.

Deshalb stelle ich mir die Frage, ob nicht einige der jetzigen Politoberkasper (Der-Winter-kommt-Söder z.B.) mit Bunkertickets erpresst werden, weil der nächste Reset vor der Tür steht (denn ich gehe von einer etwa 400-Jahre-Zyklus aus; und der letzte war - glaube ich - zw. 1580 und 1620)

...

[Zitieren](#)

Angela F. und traumzeit



traumzeit

Moderator

[Teammitglied](#)

Mitglied seit: 09.12.2020
Beiträge: 253
Punkte für Reaktionen: 558

07.11.2021

[🔊](#) #8 [↑](#)

Anton schrieb: [👤](#)

Doch wie soll der letzte Reset um 1800 ausgesehen haben? Also, was ist da passiert? Und wieso spiegelt der sich nicht in zeitgenössischen Berichten wieder?

Ja, das ist sehr schwammig. Die industrielle Revolution ist ein indirektes Indiz, denn es muss als eine Reaktion auf etwas entstanden sein. Das Jahr ohne Sommer 1816 ist ebenfalls ein mögliches Indiz. Es gibt Fotos leerer Städte, und eine exponentiell verlaufende Bevölkerungsentwicklung.

Möglich, dass in dem Zuge des "Jahr ohne Sommer"-Ereignis auch Technologie verschwunden ist. Direkte Beweise für einen Reset um den Zeitraum herum gibt es tatsächlich nicht.

Anton schrieb: [👤](#)

weil der nächste Reset vor der Tür steht (denn ich gehe von einer etwa 400-Jahre-Zyklus aus; und der letzte war - glaube ich - zw. 1580 und 1620) ...

Wie kommst du auf diesen Zeitraum? Das wäre auch meine Vermutung, rein intuitiv. Also um 1600 herum, nicht 1500 wie von Heinsohn vermutet.

[Zitieren](#)



Anton

Bekanntes Mitglied

Mitglied seit: 07.10.2021
Beiträge: 21
Punkte für Reaktionen: 25

07.11.2021

[🔊](#) #9 [↑](#)

traumzeit schrieb: [👤](#)

Die industrielle Revolution ist ein indirektes Indiz...

Sicherlich nicht bzw. wenn dann für das Gegenteil (ganz abgesehen davon, dass ja schon "Indiz" nur "Hinweise" meint; "schwaches Indiz" ist dann noch mal schwächer.

Und warum sollte ausgerechnet kurz nach einer großen Katastrophe ein Techniksprung einsetzen?!

Eher umgekehrt: die Leute müssen sich erstmal neu orientieren. Und wenn es dann sozusagen freie Kapazitäten für Wissenschaft und Technik gibt, dann kann es solche Sprünge geben.

traumzeit schrieb: [👤](#)

Wie kommst du auf diesen Zeitraum?

412-Jahre sind der kurze Baantu-Zyklus. Dieses System ist kaum bekannt; es gehört zum "Human Design System" von Ra Uru Hu, wurde aber kaum kommuniziert. Der nächste kalendarische Zyklensprung ist im Februar 2027, der letzte war dann also 1615; ist aber generell ein fließender Übergang mit mindestens ein/zwei Jahrzehnten "Wechselchaos", also nix wie weiland "2012" u.ä.

Ich werd das (wahrscheinlich, ist noch nicht ganz sicher) in einem 2. Teil zu einem 1. Artikel in der nächsten Raum&Zeit erläutern. Im Teil I gehts jedoch erstmal nur um die Chronologie-Basics; Zyklis, Plasmaversum usw... werden erst in Teil 2 nächstes Jahr behandelt. Vielleicht stell ich das bei Gelegenheit aber (also Zusammenhänge, Begründung usw.) hier schon mal vorab in einem eigenen Threat dar...

Interessant ist tatsächlich auch, dass es "rein intuitiv" passt; wobei "intuitiv" wohl eher meint, dass man bis 1600 ein Mega-Event fast ausschließen kann, aber ab da zurück wird alles schwammig, so dass es der erste Zeitraum sein könnte, der für so was in Frage kommt.

Zuletzt bearbeitet: 07.11.2021

[Zitieren](#)



traumzeit

Moderator

Teammitglied

Mitglied seit: 09.12.2020

Beiträge: 253

Punkte für Reaktionen: 558

07.11.2021

#10 ↑

Anton schrieb: ⤴

Sicherlich nicht bzw. wenn dann für das Gegenteil (ganz abgesehen davon, dass ja schon "Indiz" nur "Hinweise" meint; "schwaches Indiz" ist dann noch mal schwächer. Und warum sollte ausgerechnet kurz nach einer großen Katastrophe ein Techniksprung einsetzen?! Eher umgekehrt: die Leute müssen sich erstmal neu orientieren. Und wenn es dann sozusagen freie Kapazitäten für Wissenschaft und Technik gibt, dann kann es solche Sprünge geben.

Nun, es gibt verschiedene Möglichkeiten. Sichere Aussagen lassen sich kaum treffen. Ein plötzlicher technologischer Sprung setzt ein Ereignis voraus, dass davor stattfand, selbst wenn es 50 Jahre vorher passiert ist. Die industrielle Revolution ging im Prinzip ab 1840 richtig los, und eine wichtige Frage wäre zu verstehen, was in den 50-100 Jahren davor passiert ist. Das ganze als eine Art Kultur-Reset zu bezeichnen, halte ich für durchaus legitim.

Anton schrieb: ⤴

Im Teil I gehts jedoch erstmal nur um die Chronologie-Basics; Zyklis, Plasmaversum usw...

Ist der schon irgendwo verfügbar?

[Zitieren](#)



bärtigersuchender

Bekanntes Mitglied

Teammitglied

Patron

Mitglied seit: 30.09.2021

Beiträge: 109

Punkte für Reaktionen: 142

07.11.2021

#11 ↑

Anton schrieb: ⤴

Das ist durchaus nicht zwingend; zwingend ist im Grunde nur, dass es immer ein paar Überlebende gibt. Die strukturieren sich dann wie immer in "Herde" und ein paar "Leithammel".

Ich meinte eher etwas in Richtung "Breakaway Civilization" oder eine nicht-menschliche Macht (wie der gnostische Demiurg), die sich dann die Überlebenden aneignet und denen zu Macht verhilft, die ihnen nach der Pfeife tanzen.

Ich habe da auch keine konkreten Beweise, sondern es ist auch eher Intuition. Es fühlt sich einfach so an, als ob es da eine Macht gäbe, die mit allen Mitteln die immer wieder aufkeimende Kraft des Lebendigen, die dem Menschen inne wohnt, unterdrückt (bzw verdreht, korrumpiert, in andere Bahnen lenkt).

Anton schrieb: ⤴

Deshalb stelle ich mir die Frage, ob nicht einige der jetzigen Politoberkasper (Der-Winter-kommt-Söder z.B.) mit Bunkertickets erpresst werden, weil der nächste Reset vor der Tür steht (denn ich gehe von einer etwa 400-Jahre-Zyklus aus; und der letzte war - glaube ich - zw. 1580 und 1620) ...

traumzeit schrieb: ⤴

Das ganze als eine Art Kultur-Reset zu bezeichnen, halte ich für durchaus legitim.

Vielleicht muss man hier 2 verschiedene Arten von Resets unterscheiden?

Einerseits große, zyklische Events, die von der Natur vorgegeben sind, die man nicht verhindern kann, auf die man sich nur vorbereiten kann (wie der große mit Feuer, Schlammflut, Flut aus der Bibel, etc.).

Andererseits von einer Machelite herbeigeführte Resets, um das Kontrollsystem umzubauen. Das könnte dann verschiedene Formen annehmen, ein finanziell/wirtschaftlicher Reset, ein kultureller Reset... also Wirtschaftskrisen, Kriege und dergleichen.

[Zitieren](#)

traumzeit



Anton

Bekanntes Mitglied

Mitglied seit: 07.10.2021
Beiträge: 21
Punkte für Reaktionen: 25

08.11.2021

#12 ↑

traumzeit schrieb: ☺

Ist der schon irgendwo verfügbar?

Nein, kommt demnächst, ich glaube Ende November oder so.

Da steht aber eh nicht viel drin, was hier nicht bekannt bzw. behandelt wird, höchstens das Thema mit den Mohrenköpfen in den Wappen und die möglicherweise negroide (o.ä.) Abstammung einiger Adelsfamilien (die Stuarts z.B.)

bärtigersuchender schrieb: ☺

Ich meinte eher etwas in Richtung "Breakaway Civilization" oder eine nicht-menschliche Macht (wie der gnostische Demiurg)

Ja, das ist eine der großen Fragen dazu. Klar ist, dass die Hochgrad-FMs + Jesuiten dahinter stecken; und natürlich bzw. eigentlich muss man bei solchen Betrachtungen immer mitdenken, dass es "höhere" Seinsebenen gibt. Und wenn man das als Mitprämisse akzeptiert, wäre es unsinnig anzunehmen, dass von dort aus nicht mitgesteuert wird.

"Reset" ist für mich hier in dem Kontext immer ein kataklystisches Event (das sich jedoch durchaus auch über einige Jahre + länger hinziehen kann); die Zyklik ist dabei nicht zwingend, eher logisch im weitesten Sinne, weil Entwicklung eigentlich immer zyklisch verläuft. Man könnte auch indirekt argumentieren: da das jetzige System prinzipiell geschichtliche Kontinuität suggeriert, ist höchstwahrscheinlich das Gegenteil richtig.

Ich fand aber interessant, dass Schwab den Begriff so zentral im Buchtitel benutzt, obwohl aus "Eliten"-Sicht ja gar kein Reset notwendig ist, denn ihr System funktioniert schließlich. Hab deshalb überlegt, ob das nicht sozusagen als Referenz auf einen echten Natur-Reset zu verstehen ist (Komet, Mega-Sonnensturm o.ä.), von dem die Gauner wissen, dass er in absehbarer Zeit ins Haus steht (ebenso wie Söders Winter-Kaffeetasse; Söder ist übrigens Schatzmeister der ältesten deutschen Loge).

[Zitieren](#)

R

Remstaler

Neues Mitglied

Mitglied seit: 22.11.2021
Beiträge: 1
Punkte für Reaktionen: 0

22.11.2021

#13 ↑

Zum Artikel: Sehr interessant und auch eine durchaus schlüssige Argumentation, in Bezug auf die Übernahme Errungenschaften anderer durch die sogenannte Elite (hier römisch katholische Kirche). In Bezug auf den Kataklysmus ist es für mich im Kontext mit der späteren Schlammflut schwer nachvollziehbar...

Wenn man unsere aktuelle Situation betrachtet wollen die sogenannten Eliten durch den propagierten Great Reset unser heute schon für den Menschen gelinde gesagt nicht ideales System so umbauen, dass diese ihre Kontrolle noch weiter ausdehnen können. Sprich es geht für die Menschheit in ihrer Selbstbestimmung und Freiheit weiter bergab (Plan der Eliten zur vollkommenen Kontrolle auf allen Ebenen).

Da stellt sich mir die Frage, wie es sein konnte, dass nach einem Kataklysmus, der dazu führte, dass die katholische Kirche ihren alleinigen Anspruch auf die Welt formulieren konnte, die Menschheit in ein dunkles Zeitalter führte (Hexenverbrennung, generell die Inquisition) und in gewisser Weise eine absolute Macht hatte, sich in unseren Augen wundersame Architektur und Technologien entwickeln konnten, wie wir sie vor der Schlammlut ausmachen.

Das macht in meinen Augen keinen Sinn, da es für diese Machtstrukturen absolut kontraproduktiv wäre das zuzulassen, bzw. eine Unterdrückung dessen eine Schlammlut überflüssig gemacht hätte.

Hierbei fände ich es auch nicht schlüssig auf ein mehr oder wenig "isoliertes" tartarisches Reich mit Kolonien zu verweisen, da diese massiven Widerstand von den kirchlichen Machtstrukturen erfahren hätte und so eine Kolonisation zumindest des europäischen Kontinents unwahrscheinlich erscheint.

Annahme: Die Eliten haben den/die Kataklysmen überlebt; die Geschichtsschreibung ab dem im Artikel benannten Zeitraum für die Umgestaltung der Welt ist halbwegs zuverlässig, was die Machtverhältnisse/ Gebietsverteilungen angeht (was ich ehrlicher Weise aufgrund der obigen Ausführung nicht glaube).

[Zitieren](#)

traumzeit

Moderator

Teammitglied

Mitglied seit: 09.12.2020
 Beiträge: 253
 Punkte für Reaktionen: 558

22.11.2021

#14

Remstaler schrieb:

Da stellt sich mir die Frage, wie es sein konnte, dass nach einem Kataklysmus, der dazu führte, dass die katholische Kirche ihren alleinigen Anspruch auf die Welt formulieren konnte, die Menschheit in ein dunkles Zeitalter führte (Hexenverbrennung, generell die Inquisition) und in gewisser Weise eine absolute Macht hatte, sich in unseren Augen wundersame Architektur und Technologien entwickeln konnten, wie wir sie vor der Schlammlut ausmachen.

Ich betrachte das so: Um 1500 herum gab es den Kataklysmus, von dem Heinsohn spricht, und der generell relativ gut belegt ist historisch. Angesichts der Unsicherheit von genauen Daten spielt es in diesem Zusammenhang auch keine große Rolle, wann "1500" wirklich war - vielleicht vor 500 Jahren, vielleicht aber auch vor 300 oder 600 Jahren. Meine Vermutungen gehen dahin, dass später noch mal um die 100 Jahre hinzugefügt wurden, d.h. das Jahr 1500 war vor ungefähr 400 Jahren.

Die Schlammlut ist historisch kaum direkt belegbar, es finden sich aber viele indirekte Indizien, sodass wir von einem Zeitraum um 1800 herum ausgehen können. Das heißt, hier liegen 200-300 Jahre zwischen diesen beiden Ereignissen.

Im Prinzip ist das so in etwa die Zeit, die die Kabbalistischen Geheimorganisationen und Mysterienkulte hinter Vatikan und Co. benötigt haben, um nach dem Kataklysmus von 1500 an die Macht zu gelangen. Ab 1800 kontrollierten sie schließlich die meisten Strukturen wie Medien, Universitäten, etc., und konnten ihre offizielle Version der Geschichte perfektionieren und in den Köpfen der Menschen festsetzen.

Zur Natur dieser beiden Ereignisse (Kataklysmus 1500, Schlammlut 1800) lässt sich viel spekulieren, aber ich vermute beide Ereignisse hängen auf die eine oder andere Weise miteinander zusammen. Ich bezeichne die Periode zwischen 1500 und 1800 als " [Post-Reset-Zeit](#)".

[Zitieren](#)

Angela F.


Tips

Bitte respektiere unsere [Forenregeln](#)

Ähnliche Threads

Teilen: [!\[\]\(81011e558fa333aa422b5b03356d431a_img.jpg\)](#) [!\[\]\(eff9399691547ca3809fe40eea5dc3a0_img.jpg\)](#) [!\[\]\(34630ada94684b378b882a28883a8ae1_img.jpg\)](#) [!\[\]\(d560a12930fa19b8ff16e3788a7ba641_img.jpg\)](#) [!\[\]\(62588caaee3a4bdd4472714a4825b76c_img.jpg\)](#) [!\[\]\(61fff7d0770373b747dd4956219858e0_img.jpg\)](#) [!\[\]\(3735c2596c689d73dc63d136754799e7_img.jpg\)](#) [!\[\]\(946b086df5a4de834288cf58918b629e_img.jpg\)](#)

💡 Heller Modus Deutsch

[Kontakt](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Datenschutz](#) [Hilfe](#) [Fair Use](#)    

